

Editorial

Übung macht... Die Meisterin – und den Meister natürlich auch. Von mehreren spannenden Übungen können wir in diesem *Gardisten* berichten. „Einfach mal machen. Wir können nur gewinnen!“ bei „Waldviertel 2025“ in Österreich (Seite 14). Unsere Kräfte „Rot“ gegen die Kräfte „Blau“ von Fallschirmjägern und Heeresfliegern in Mahlwinkel (16). Die Marinekompanie lernte auf der Gorch Fock als „Grüne Kräfte auf See“ (24). Gardisten und Feldjäger bestanden gemeinsam bei der Operation „Bollwerk Bärin III“ den Hauptstadtschunzel (45) und zeigten, wie sie für den robusten Schutz der Hauptstadt sorgen (49). So sorgt man auch für Schlagzeilen! Wer so viel übt, braucht auch mal etwas Entspannung. Die lässt sich hoffentlich beim Hirschfänger-Wettkampf genießen – oder vielleicht doch nicht? Schließlich werden da auch reichlich Wissen über unser Bataillon und militärische Kenntnisse abverlangt (37). Und nur wenig entspannen konnte auch auf seiner Himalaya-Reise der Hauptgefreite Bastian Gande: eine echte Expedition zu Fuß durch die Bergwelt Nepals (72). Da empfehlen wir die nicht so weit entfernten grandiosen Exkursionen der Gruppe Rheinland des Semper talis Bundes: diesmal unter den Rhein (65) und unter den Kölner Dom (68). Entspannen lässt sich dann endlich beim rheinischen Grillabend (71). Bier und Wein, Steak und Nudeln kann auch genießen, wer zur Mitgliederversammlung des Semper talis Bundes nach Berlin reist – protokolliert vom neuen Bundesgeschäftsführer: Oberstabsfeldwebel Alexander Kopp (61). Protokoll gehört natürlich auch dazu, wenn das Wachbataillon mit exzellenten Einsätzen den Ruf der Bundeswehr international fördert. Beim Aufstellungsappell der Panzerbrigade 45 in Litauen (08). Beim Musikfest der Bundeswehr in Düsseldorf (28). Beim Volkstrauertag in Sarajevo (40). Beim 80. Befreiungstag in Wageningen (42). Bei der Kranzniederlegung in der Westminster Abbey in London (44). Und da geben wir ein Rätsel auf. Wer weiß, mit wem unsere Autorin,

Hauptgefreite Emily Claire von Cappel, diesen Einsatz am 04. Dezember 2025 durchführen durfte? Nein: Gemeint ist jetzt nicht Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier! Wer uns als erster also den Namen des gesuchten Protokollsoldaten (oder der Protokollsoldatin) nennen kann, bekommt von mir ein frisch erschienenes Buch über die Offizierschule der Luftwaffe in Fürstenfeldbruck: „Die Offizierschule in der Wiege der Luftwaffe – zusammengestellt von Klaus Pokatzky und Amir Houssaini.“ Die Lösung bitte an die Email-Adresse des *Gardisten* schicken (91). Gewonnen hat jetzt schon die Militärgeschichtliche Sammlung: Ihr wurden nämlich 4000 Brustanhänger gespendet – aber leider nicht von mir (36). Zwei andere Übergaben sind noch zu vermelden: die der siebten Kompanie an Hauptmann Robert Schulz (11) und die des Stabszuges an Hauptmann Maximilian Frenzl (29). Beide haben auch den *Gardisten*-Fragebogen beantwortet (13 und 31) – genauso wie Oberleutnant Mathias Piontek (02) und Stabsunteroffizier Mathias Ralf Schosstag (39). Wie das Wachbataillon sein qualifiziertes Personal auch weiterhin gewinnen möchte, schildert der stellvertretende Kommandeur, Oberstleutnant Sven Ueberschaer (32). Wie Aktive und Ehemalige der glorreichen Zwoten seit einem Vierteljahrhundert ihre kameradschaftlichen Beziehungen pflegen (34) und was „25 Jahre loderndes Feuer“ dazu beiträgt – das ist jetzt kein Rätsel, bei dem ein Buch gewonnen werden kann; denn die Frage wird überzeugend am Ende des Artikels beantwortet. Genauso überzeugend beschreibt mein Redaktionskamerad Stabsfeldwebel Jan Schomacker unsere beiden Flughäfen (18 und 22). Und wer nun noch wissen möchte, wo sich am besten entspannen lässt – dem sei der Gardeball empfohlen (58). Einen leeren Stuhl gibt es da auch (59). Damit sind hoffentlich keine Fragen mehr offen...

Ihr Klaus Pokatzky
Redaktionsleitung



Im Hauptstadtschungel bestehen – „Bollwerk Berlin III“ war nur eine der Übungen, an denen das Wachbataillon beteiligt war: auf Seite 45 und aus Sicht des Kommandos Feldjäger auf Seite 49.

INHALT



Zwei Garde-Flughäfen werden beschrieben (auf Seite 18 und auf Seite 22) – darunter einer sehr liebevoll.



Nicht nur der Stabszug (Seite 29) bekam einen neuen Chef – auch die siebte Kompanie (Seite 11).

Aus dem Wachbataillon

| | |
|---|----|
| Grußwort des Kommandeurs | 06 |
| Aufstellungsappell der Panzerbrigade 45 in Litauen | 08 |
| Chefübergabe in der Siebten | 11 |
| Übung Waldviertel 2025: „Einfach mal machen!“ | 14 |
| Dreimal Zwote: Luftverlegeübung in Mahlwinkel | 16 |
| Grüne Kräfte auf See: die Vierte auf der Gorch Fock | 24 |
| Übergabe des Stabszuges | 29 |
| Die Herausforderung der Personalgewinnung | 32 |
| Gedenken beim Volkstrauertag 2025 in Sarajevo | 40 |
| Erinnern beim Befreiungstag in Wageningen | 42 |
| Kranzniederlegung in der Westminster Abbey | 44 |
| Operation „Bollwerk Berlin III“ | 45 |
| Gardeball 2025: Eleganz, Traditionen, Militärisches | 58 |

Unterm Strich

| | |
|--|----|
| Flughafen 01 – Pleiten, Pech und Pannen? | 18 |
| Flughafen 02 – wehmütiger Abschied: Machs jut TXL! | 22 |
| Das Musikfest der Bundeswehr in Düsseldorf | 28 |
| Einmal Zwote: Ein Treffen der besonderen Art | 34 |
| 4000 Brustanhänger gespendet | 36 |
| Hirschfänger-Wettkampf verlangt reichlich Wissen | 37 |
| Gardeball 2025: Der leere Stuhl – hilft! | 59 |
| Auf zum Himalaya: Expedition nach Nepal | 72 |



Die ersten deutschen Soldaten, die offiziell an den Feierlichkeiten zum Befreiungstag im niederländischen Wageningen teilnahmen: 15 Kameraden aus der vierten Kompanie des Wachbataillons (Seite 42).



Die kreativen Exkursionen der Gruppe Rheinland können schon manchmal sehr in die Tiefe führen: unter den Rhein (Seite 65) und unter den Kölner Dom (Seite 68).



Wer wissen will, wie das Land Rohan aus „Der Herr der Ringe“ aussehen könnte – der geht mit dem Hauptgefreiten Bastian Gande auf Nepal-Reise: Seite 72.

Garde Galerie

52

Persönlichkeiten

Zwölf Fragen an...

| | |
|---|----|
| Oberleutnant Mathias Piontek | 02 |
| Hauptmann Robert Schulz | 13 |
| Hauptmann Maximilian Frenzl | 31 |
| Stabsunteroffizier Mathias Ralf Schosstag | 39 |

Semper talis Bund

| | |
|--|----|
| Mitgliederversammlung Juli 2025 | 61 |
| Gruppe Rheinland: Exkursion unter den Rhein | 65 |
| Gruppe Rheinland: Exkursion unter den Kölner Dom | 68 |
| Gruppe Rheinland: Grillabend | 71 |

Von Rohdich'scher Legatenfonds

| | |
|------------------|----|
| Aus der Stiftung | 76 |
|------------------|----|

Nachruf

| | |
|-----------------------------------|----|
| Oberst i.G. a. D. Jürgen Kewitsch | 79 |
|-----------------------------------|----|

Personelles

| | |
|----------------------------------|----|
| Versetzungen | 82 |
| Beförderungen und Auszeichnungen | 84 |
| Geburtstage | 86 |

Impressum

91



Liebe Mitglieder des Semper talis Bundes,
liebe Soldatinnen und Soldaten des
Wachbataillons beim Bundesministerium der
Verteidigung,
sehr geehrte Damen und Herren!

Zunächst wünsche ich Ihnen und Ihren Familien sowie allen Angehörigen ein frohes und vor allem gesundes neues Jahr

2026, das in meinen Augen mehr als herausfordernd gestartet ist. Seien es der militärische Einsatz der USA in Venezuela zur Festnahme des Präsidenten Maduro oder der Anschlag einer vermutlich linksextremistischen Gruppe auf das Berliner Stromnetz – 2026 wird nicht weniger ereignisreich als 2025. Ebenso bestimmt der noch immer ungelöste Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine das politische Tagesgeschehen. Die von Bundeskanzler Friedrich Merz im Dezember 2025 initiierten Gespräche in Berlin zur Lösung des Krieges blieben bis zum Verfassen dieses Textes zwar noch ergebnislos, haben aber eines unterstrichen: Europa steht fest an der Seite der Ukraine – und Deutschland wird dabei weiterhin eine nicht unbedeutende Rolle spielen (müssen). Daher, bin ich mir sicher, wird die Befähigung der Bundeswehr zur Wahrnehmung von Aufgaben zur Landes- und Bündnisverteidigung das neue Jahr genauso intensiv bestimmen wie die Einführung des neuen Wehrdienstes. Was das ganz konkret für das Wachbataillon beim Bundesministerium der Verteidigung bedeuten wird beziehungsweise welche Konsequenzen sich aufzeigen werden, bleibt abzuwarten. Eines steht aber fest – Einsatzbereitschaft ist keine Floskel mehr. Die Zeit von Zusagen auf dem Papier ist vorbei. Die Streitkräfte müssen beweisen, dass sie das können, wofür sie da sind: fähig sein, zu kämpfen und damit abzuschrecken! Daher bin ich als Kommandeur unseres Verbandes stolz, dass die hinter uns liegenden Monate gezeigt haben, wie vielseitig, belastbar und engagiert das Wachbataillon seinen herausgehobenen Auftrag erfüllt. Wir können selbstbewusst das uns eigene Verbandsabzeichen, unser „W“, auf den grünen und blauen Baretten tragen und brauchen uns nicht zu verstecken! Egal ob Marine-, Luftwaffen- oder Heereskompanie: Alle Soldatinnen und Soldaten des Verbandes haben 2025 bewiesen, dass das Bataillon mithalten kann und in der Familie der Infanterie fest verankert ist. Das haben die zahlreichen Übungsbeteiligungen im In- und Ausland unterstrichen. Besonders hervorheben möchte ich die Teilnahme unserer dritten Kompanie an der Übung „Waldviertel“ in Österreich. Es war uns möglich, in einem multinationalen Umfeld, verstärkt mit Einsatz- und Kampfunterstützung, auf der Kompanieebene zu üben und diese erfolgreich zu bewerten. Über zwei Wochen konnten die Kameradinnen und Kameraden unter realistischen Einsatzbedingungen ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten in der Sicherung eines Raumes unter Beweis stellen. Die Auswertung seitens der Übungsleitung war durchweg positiv – Klasse! Darüber hinaus ist es dem Verband gelungen, 2025 wieder verstärkt mit den Schwesterverbänden des Heeres, der Luftwaffe und der Marine zu üben. Insbesondere die Teilnahmen am Übungszentrum Infanterie und Gefechtsübungszentrum des Heeres – unter anderem gemeinsam mit dem Objektschutzbataillon – sind erwähnenswert. Ebenso konnte unsere Marinesicherungskompanie eine Übung zusammen mit dem Seebataillon absolvieren. Es ist wichtig, infanteristische Einsatzverfahren zu beüben – insbesondere, wenn wir mit anderen Fähigkeiten verstärkt werden, seien es Kampfhubschrauber, Sanitäter, Feldjäger oder Pioniere. Die Befähigung zur logistischen Versorgung und zum Aufbau und Betrieb eines autarken

Gefechtsstandes konnte unsere Stabs- und Versorgungskompanie auf dem letzten Truppenübungsplatz-Aufenthalt in Jägerbrück eindrucksvoll beweisen.

Dass wir medial nicht nur am Roten Teppich überzeugen, hat die Übung Bollwerk Bärln III gezeigt. Hier übten die zweite und die dritte Kompanie abseits von Übungsplätzen, um besonders realitätsnahe Bilder in die Ausbildung einfließen zu lassen. In diesem dritten Durchgang der Übungsreihe wurde erstmals ein Ausbildungstunnel der Berliner Verkehrsgesellschaft (BVG) in Berlin-Charlottenburg genutzt. Diese Einrichtung, die wie kaum ein anderer Ort für urbane Großstadtstrukturen in unserem Einsatzraum steht, war Ausrichtungsort einer Mediennacht, in der mehr als 50 regionale, nationale und internationale Medienschaffende mitten in der Nacht dabei sein wollten – als unsere Soldatinnen und Soldaten wieder einmal übten und somit zeigten, dass der infanteristische Schutzauftrag fester Bestandteil unserer Verbands-DNA ist. Wir sind das Wachbataillon beim Bundesministerium der Verteidigung: der Infanterieverband mit Protokollauftrag.

Apropos Roter Teppich – acht Große Zapfenstrieche, mehrere Protokollarische Einsätze auf Bataillons- und Kompanieebene und unzählige Kleinstinsätze wurden erneut mit höchstem Engagement, Herzblut und Professionalität gemeistert. Darüber hinaus waren wir erneut im Ausland, unter anderem in London, Wien und Ljubljana, im Einsatz und haben mit Bravour bestanden. Ein besseres Lob als das des Generalinspektors der Bundeswehr an die Soldatinnen und Soldaten des Verbandes mit den Worten: „Danke – wie immer! Klasse Leistung!“ gibt es nicht.

2025 war in meiner persönlichen Bewertung aber auch ein Jahr sichtbarer Zeichen nach außen: Mit den Gelöbnissen vor dem Abgeordnetenhaus am 23. Mai, vor dem Reichstagsgebäude am 20. Juli und dem Gelöbnis vor dem Bundeskanzleramt am 12. November im Rahmen der Feierlichkeiten zum 70. Geburtstag der Bundeswehr haben wir unsere besondere Rolle als präsender Hauptstadtverband erneut hervorgehoben.

Ein weiterer Höhepunkt, der unsere Identität nachhaltig prägen wird: die Wiederaufnahme des Gardeballs. Nach Jahren der Pause knüpften wir am 28. November an diese traditionsreiche Veranstaltungsserie an. Mit vielen Gästen aus Gesellschaft, dem Verband und dem Semper talis Bund e.V. sowie musikalischer Begleitung durch das Stabsmusikkorps der Bundeswehr und ein Streichorchester unserer befreundeten Garde aus Wien tanzten wir durch eine Nacht, die uns als Verband wieder ein Stück näher zusammengebracht hat. Für das Jahr 2026 haben wir uns viel vorgenommen. Wir wollen noch professioneller werden, Bewährtes verstetigen und neue Standards setzen – in Ausbildung, Auftreten und Miteinander. Ich bin überzeugt, dass wir diesen Weg gemeinsam erfolgreich gehen werden. Mit Vorfreude blicke ich auf den Abschluss der Neugestaltung unserer Militärhistorischen Sammlung. Mit Unterstützung einer renommierten Gestaltungsfirma aus Berlin entsteht hier bis zur Wiedereröffnung im Frühjahr 2026 Schritt für Schritt ein lebendiger Ort, der zeigt, wie sehr sich unser Verband seiner Geschichte bewusst ist und zugleich in die Zukunft blickt.

Mit dieser kurzen Rück- und Vorausschau möchte ich Sie einladen, das Wachbataillon beim Bundesministerium der Verteidigung weiterhin zu begleiten – egal, ob als aktiver Soldat oder aktive Soldatin, ehemaliger Angehöriger oder einfach interessierter Leser. Wenn Sie möchten, können Sie uns besuchen. Wir planen am 20.06.2026 erneut ein Bataillonsfest für Freunde und Familienangehörige, um uns zu präsentieren und mit Ihnen zu feiern. Die Einladungen erfolgen gesondert über die Kompanien und den Semper talis Bund e.V. Ich freue mich auf ein Wiedersehen!

Ihr
Maik Teichgräber
Oberstleutnant

Kein Einsatz wie jeder andere!

Das Wachbataillon beim Aufstellungsappell der Panzerbrigade 45 in Litauen



Das Warten auf den Flieger hat ein Ende – die Kräfte des Wachbataillons besteigen auf dem Flughafen BER die A330 zum Flug nach Litauen.

Für Teile der siebten und der zweiten Kompanie – unterstützt vom Stab und dem Protokollunterstützungszug der Ersten – stand vom 20. bis zum 22. Mai 2025 ein ganz besonderer Einsatz an. Zum einen besonders, weil es zur Indienstellung der Panzerbrigade 45 in die litauische Hauptstadt Vilnius ging. Zum anderen besonders, weil der Großteil der Kräfte durch frisch ausgebildete Protokollsoldaten gestellt wurde.

Aber von Beginn an. Los ging es bereits am Dienstagmorgen in der Julius-Leber-Kaserne. Mit dem Bus fuhren wir zunächst zum Regierungsterminal am Flughafen BER. Nach einer zügigen Abwicklung bei der Aufgabe unseres Gepäcks und der Waffen hieß es: Warten auf den Flieger. Mit einem Airbus A330 der MRTT-Flotte (militärischer Multi Role Tanker Trans-

port) ging es gegen Mittag in die Lüfte. Mit an Bord waren noch weitere Kameraden, welche zukünftig in Litauen stationiert werden – und ebenso wie wir, eigens für den Indienstellungs-Appell, nach Litauen geflogen wurden. Aus dem Flieger ging es nach der Landung mit dem Bus direkt ins Hotel in der Nähe des Flughafens. Für den Großteil der Soldatinnen und Soldaten war die nächste Eckzeit erst am Folgetag 11:00 Uhr, sodass Zeit war, die Hauptstadt Vilnius zu erkunden. Diese Möglichkeit wurde gerne angenommen. Für die Verantwortlichen aus der Siebten ging es zur selben Zeit in den Stab der Panzerbrigade 45 – in ein modernes Bürogebäude im Herzen von Vilnius: ein einmaliger Einblick.

Am nächsten Tag wurden wir von einem Bus abgeholt, um zunächst in eine Kaserne nahe



Dies war vermutlich für die meisten mitgereisten Gardisten der außergewöhnlichste Einsatz in ihrer Dienstzeit.

Vilnius zu fahren und dort unsere Lunchbeutel für den Tag zu erhalten. Die litauischen Lunchbeutel sind mit den deutschen vergleichbar. Jeder möge hier also zum Beschreiben der Qualität ein Adjektiv seiner Wahl einfügen... Die Teile der Brigade, die bei dem Appell mit auf dem Domplatz stehen sollten, wurden dort den ganzen Morgen nochmal in den Grundlagen des Formaldienstes aller Truppen

von den mitgereisten Protokollfeldwebeln ausgebildet. Mit allen Kräften gemeinsam ging es dann in die Stadt zum Vorüber. Dabei ist uns vor allem der Kontrast zwischen dem ländlichen, noch an eine andere Zeit erinnernden Litauen und dem hochmodernen Vilnius aufgefallen, wo hohe Bürotürme gen Himmel ragen. Das Vorüber, inklusive Stellprobe und mehrmaligen Ein- und Ausmarsches, hat bis



Die Flaggen der zentralen Akteure nebeneinander auf dem Domplatz: NATO, Deutschland, Litauen.



Ein weiteres Highlight: der Überflug der Heeresflieger nach der Übergabe der Truppenfahne.

zum Abendessen gedauert. Angekommen im Hotel, war der Schwerpunkt klar: Protpflege! Die Paradeanzüge sind durch die Reise als Handgepäck im Flugzeug zwar nicht arg in Mitleidenschaft gezogen worden, ein Bild gemäß „Semper talis“ haben sie jedoch nicht mehr abgegeben. Nach getaner Arbeit bot sich wieder die Gelegenheit, Vilnius zu erkunden.

Donnerstag war der große Tag. Gestärkt durch ein ausgiebiges Hotelfrühstück, haben wir uns in den Protokoll-Vorüberzug geschmissen und sind in die Stadt gefahren. Dort war zu der Zeit, zwei Stunden vor Beginn, bereits viel los. Zahlreiche Fahrzeuge der Bundeswehr waren am Rand des Domplatzes aufgefahren worden und konnten von außen und innen bestaunt werden. Auf dem Weg zum Verpflegungsempfang sind wir bereits an zahlreichen Schaulustigen vorbeimarschiert und haben es so auf litauische Handys im (wahrscheinlich) hohen vierstelligen Bereich geschafft. Wie so häufig bei Prot-Einsätzen ist

die Zeit bis zum förmlichen Beginn zuletzt wieder gerast, sodass es auf einmal hieß: schnell umziehen und Waffenempfang.

Im Aufstellungsraum war noch kurz Zeit für das Nötigste: trinken, Toilette, rauchen – und schon ging es unter der Führung des stellvertretenden Kommandeurs des Wachbataillons, Oberstleutnant Sven Ueberschaer, los. Etappe für Etappe sind wir den Hauptkräften des Appells gefolgt, bis schließlich das Zeichen für die Musik und uns zum Einmarsch kam. Vorbei ging es an tausenden Litauern, Deutschen und knapp 800 Soldatinnen und Soldaten vor toller Kulisse, bei noch gutem Wetter.

Die Indienststellung als solche lief ab wie andere auch und wurde mit der Übergabe der Truppenfahne durch den Generalinspekteur, General Carsten Breuer, vollzogen. Besonders waren die Reden. Bundeskanzler Friedrich Merz, Verteidigungsminister Boris Pistorius sowie der litauische Präsident Gitanas Nausėda und die litauische Verteidigungsministe-

rin Dovile Sakaliene hielten Reden – ganz im Zeichen der Zeitenwende und des Krieges in der Ukraine. Auch Rückblicke auf die deutsch-litauische Geschichte waren Teil der Reden und haben die Besonderheit der Indienststellung unterstrichen.

Während der Reden ist das Wetter kurzzeitig auf offene Himmelsporten umgeschlagen. Pünktlich zum Vortreten und Enthüllen der Truppenfahne ist die Wolkendecke jedoch von Sonnenstrahlen durchbrochen worden und hat den sich anschließenden Überflug der Heeresflieger zu einem weiteren Highlight gemacht. Im Anschluss erfolgte der Ausmarsch der gesamten(!) Paradeaufstellung, inklusive Gruß und Blickwendung aller Kräfte. Dies war ein persönliches Anliegen des Kommandeurs der Panzerbrigade 45, Brigadegeneral Christoph Huber.

Die letzten zwei Stunden bis zum Boarding haben wir ebenfalls in der Stadt verbracht. In

diesen konnte sich auch zuvor besonders gebundenes Personal noch von der Schönheit der Stadt überzeugen. Mit dem Bus ging es dann zurück zum Flughafen, rein in den Flieger und ab nach Berlin. Gegen 23:00 waren alle Kräfte des Wachbataillons zurück in der Julius-Leber-Kaserne und der Vollzug des Einsatzes konnte gemeldet werden.

Besonders in Erinnerung geblieben ist die Einstellung der Bevölkerung gegenüber uns als Soldaten. Bei jedem Kontakt mit den Litauern gab es ausschließlich positive Reaktionen. Das Interesse insgesamt war sehr groß und wir wurden überall von Applaus und Daumen hoch begleitet.

Ohne zu übertreiben: Dies war vermutlich für die meisten mitgereisten Kräfte des Wachbataillons der außergewöhnlichste Einsatz in ihrer Dienstzeit.

Oberleutnant Hannes Jaroschewitz

Eine bewegte Zeit – alles hat ein Ende

Übergabe der siebten Kompanie

Nach knapp vier Jahren als Kompaniechef der siebten Kompanie des Wachbataillons war es am 26. September 2025 für Major Jan Kolasa an der Zeit, das Kommando an seinen Nachfolger, Hauptmann Robert Schulz, zu übergeben. Ein solcher Führungswechsel ist in der Bundeswehr normal und nichts Schlimmes. Die Zeit von Major Jan Kolasa als Chef war jedoch durchaus besonders. Dies lag nicht nur an einem kurzen Abstecher in die S3-Abteilung des Bataillons, sondern viel mehr daran, dass die Kompanie bei der Übernahme im November 2021 noch eine klassische Ausbildungskompanie war. Aus diesen Gründen wurde die Siebte ab Januar 2023 jedoch weniger beachtet und personell nahezu auf null gesetzt. Gleichwohl wurden durch den Chef

Ausbildungen für das Bataillon umgesetzt, die – wie die Truppführer- oder Granatmaschinenwaffen-Ausbildung – bis heute Bestand haben. Der wohl wichtigste Auftrag in der Chefzeit von Major Jan Kolasa bestand daher ab Ende 2023 (mit dem zeitgleichen Wechsel des Bataillonskommandeurs) – neben dem Erhalt der neuen Ausbildungen und dem Abwickeln des Heimatschutzes – die Siebte in eine normale Linienkompanie mit eigenem Personal und stehenden Zügen umzubauen. Die erfolgreiche Erfüllung dieses Auftrags lässt sich daran ablesen, dass bei der Übergabe der Siebten neben den Stammkräften ein ganzer Waffenzug angetreten war. Der weitere personelle Aufwuchs im Jahr 2026 sowie die Vollausbildung des bereits stehenden Zuges werden



Der Händedruck darf nach erfolgter Übergabe nicht fehlen: Major Jan Kolasa, Oberstleutnant Maik Teichgräber, Hauptmann Robert Schulz.

auch für den neuen Chef Hauptaugenmerke sein. Dass Hauptmann Robert Schulz darüber hinaus auch in puncto Protokollarischer Ehrendienst angreifen möchte, hat bereits seine Musikauswahl bei der Übergabe gezeigt: Aus den Boxen waren die vertrauten Klänge des Yorkschen Marsches zu hören.

Nach einer letzten Meldung durch den alten Chef hat der Kommandeur diesen von seinem Kommando entbunden. Im Anschluss wurde dem neuen Chef die Kompaniefahne übergeben und die Kompanie durch den neuen Chef gemeldet. Erfreulicherweise waren bei der Übergabe trotz des unbeständigen Wetters zahlreiche Gäste anwesend. Neben dem Führungspersonal des Bataillons und der Kompa-

nien sind besonders zu erwähnen: die Bezirksbürgermeisterin des Patenbezirks Reinickendorf, Emine Demirbüken-Wegner, die Familie von Major Jan Kolasa und die Familie von Hauptmann Robert Schulz. Im Anschluss an das Antreten wurden alle Gäste zum Empfang in das Casino der Julius-Leber-Kaserne geladen, um dort auf den alten und den neuen Chef anzustoßen.

Major Jan Kolasa – danke für die Zeit als Chef der siebten Kompanie und alles Gute auf Ihrem weiteren Werdegang. Die Siebte verabschiedet sich bei Ihnen mit einem kräftigen: *Semper fidus – semper fortis – semper talis!*

Oberleutnant Hannes Jaroschewitz

Zwölf Fragen an...

...Hauptmann Robert Schulz:
Chef der siebten Kompanie.



Authentisch – reflektiert – ruhig.

Mit welchen drei Worten würden Sie sich beschreiben?

Authentisch – reflektiert – ruhig.

Was war Ihr Traumberuf als Kind?

Ich wollte schon immer Soldat werden.

Was würden Sie tun, wenn Sie morgen Millionär wären?

Ich würde klug investieren, Gutes tun und mir ein Leben mit mehr Gelassenheit aufbauen.

Tee oder Kaffee, Bier oder Wein, Sekt oder Selters?

Ich trinke gern Kaffee, weil er mich wach und konzentriert macht. Im Sommer darf es dann aber auch ein kühles Bier sein.

Welche Charaktereigenschaften stören Sie an anderen Menschen am meisten?

Am meisten stört mich Überheblichkeit, Arroganz und wenn gelästert wird – Menschen, die andere herabsetzen oder hinter ihrem Rücken reden.

Ein perfekter Tag endet für Sie mit...

...dem Moment, in dem meine Tochter zur Ruhe kommt, wir vielleicht noch eine Geschichte lesen oder einfach nur zusammen sind.

Ist das Glas halb voll – oder halb leer?

Ich sehe das Glas immer als halb voll, weil ich mich lieber auf das konzentriere, was da ist; statt auf das, was fehlt. Chancen und Möglichkeiten sind wahrzunehmen, anstatt sich von Mängeln und Problemen ablenken zu lassen.

Wenn Ihre Wohnung brennen würde, und Sie hätten noch fünf Minuten Zeit: Welche drei Gegenstände würden Sie dann unbedingt aus der Wohnung retten?

Wichtige Dokumente, Fotos und persönliche Erinnerungsstücke.

Welches ist Ihre liebste Jahreszeit?

Jede Jahreszeit hat ihre Vor- und Nachteile und ich mag sie alle – mal mehr, mal weniger. Wenn ich mich entscheiden müsste, wäre es jedoch der Frühling: Die Natur blüht auf, die Tage werden länger und die Sonne zeigt sich wieder öfter.

Welche Charaktereigenschaften schätzen Sie an anderen Menschen am meisten?

Ich schätze an Menschen Ehrlichkeit und Bodenständigkeit.

Wer wären Sie gerne (gewesen)?

Ich glaube nicht daran, jemand anders sein zu wollen. Viel entscheidender ist, wer man selbst sein möchte – und genau daran kann man arbeiten.

Wenn es Sie auf eine einsame Insel verschlagen würde: Welche drei Gegenstände möchten Sie da auf keinen Fall vorfinden?

Ein Buch, WLAN und eine Hängematte.

„Einfach mal machen!“

Die Dritte kämpft bei „Waldviertel 2025“ gegen mechanisierten Feind



Ausbildungsübung „Waldviertel 2025“: Die dritte Kompanie hat dabei sehr viel gewonnen und sich als belastbar und anpassungsfähig gezeigt.

„Einfach mal machen. Wir können nur gewinnen!“ Das waren der Leitgedanke und das Motto der dritten Kompanie des Wachbataillons für die gesamte Planung, Vorbereitung und Teilnahme an der Ausbildungsübung „Waldviertel 2025“ in Österreich. Vom 16. bis zum 27. Juni 2025 übte sich die Kompanie auf dem niederösterreichischen Übungsplatz Allentsteig, gemeinsam mit österreichischen Kameraden und der Unterstützung unserer ersten und zweiten Kompanie, im bewaldeten Gelände in der Verteidigung gegen mechanisierten Feind. Dazu wurde die Kompanie dem Akademikerbataillon des österreichischen Bundesheeres, als verminderte Infanteriekompanie, unterstellt. Die geplante Operationsführung und der Auftrag waren klar und fordernd: In Phase 1 sollten durch den Einsatz von Feldposten die feindliche Aufklärung vernichtet und der Schwerpunkt des Feindes frühzeitig aufgeklärt werden. In Phase 2 musste ein überdehnter Raum, in der Tiefe des Bataillons, sowohl gegen durchstoßenden Feind als auch gegen amphibische und luftbewegliche Kräfte verteidigt und gleichzeitig die Bataillonsreserve bereitgestellt werden.

Die Vorbereitung: Um die erfolgreiche Teilnahme an der Übung sicherzustellen, verlangten bereits die organisatorische Planung und Koordination sowie die taktische Vorbereitung der

Kompanie einiges ab und bereicherten den Erfahrungsschatz aller Beteiligten enorm. Aufgrund sich ändernder Aufträge, Anforderungen und Rahmenbedingungen an die Kompanie (und das Schiedsrichterwesen) während des Planungsprozesses musste die Kompanieführung mehrfach höchste Flexibilität bei der Umplanung des Material- und Kräfteansatzes beweisen.

Die Beschaffung des Materials bei externen Kräften war aufgrund hervorragender Arbeit in Planung, Koordination und permanenter Überwachung des Materialbewirtschaftungs-Bereiches sowie professioneller und wohlwollender Unterstützung der Stabsabteilungen, der ersten Kompanie und externer Stellen zwar sehr aufwändig und kräfteintensiv, konnte jedoch gemeinsam gemeistert werden.

Taktisch führte die Dritte in der Vorbereitung gezielte Ausbildung durch, welche auf den zu erwartenden Auftrag in Österreich zugeschnitten war. Inhaltlich umfasste diese, im Rahmen der defensiven Gefechtshandlung Verteidigung (Wald), die Themen: Spähtrupp zu Fuß, Grabenkampf, den Einsatz der Gruppe und des Zuges in der Verteidigung (Wald, Kampf aus Grabensystemen), Kampf im Feldposten, Aufnahme von Kräften, Anlegen von Sperrern, Kampf um und mit Sperrern, Marsch mit Kraftfahrzeugen – sowie die Panzerabwehr durch Panzervernichtungstrupps

und Richtminenausbildung. Dies spiegelte sich auch in der Gestaltung von vorbereitenden Truppenübungsplatzaufenthalten und Übungslagen während des gesamten Jahres wider.

Ebenso wurde im Vorfeld an die Übung der Pool an Kraftfahrern deutlich erhöht, um die eigene Kraftfahrzeug-Verlegbarkeit (organisatorisch und taktisch) sicherzustellen. Des Weiteren wurde in der Vorbereitung bereits ein Gefechtsstandkonzept erarbeitet und beübt. Führerspezifische Ausbildung wurde ergänzend dazu im Rahmen von Sandkastenausbildung und Erkundung von Räumen durchgeführt. Diese Vorbereitung war zweckmäßig, systematisch aufgebaut und trug messbar zum späteren Erfolg während der Übung bei.

Die Übung: Sie begann für die Kompanie bereits mit der Verlegung nach Allentsteig und der entsprechenden Durchführung eines Landmarches in drei Marschbändern und mit nächtlicher Rast. Die Kompanie sowie die Unterstützungskräfte der Ersten und der Zweiten des Wachbataillons meisterten diese Aufgabe sehr gut und konnten bereits hierbei viele wertvolle Erfahrungen auf allen Ebenen sammeln. Während der ersten Woche zur Vorbereitung der Verteidigung fanden unter anderem Befehlsausgaben, Ausbau/Tarnung der Stellungen, Tarnung der Kraftfahrzeuge, die Erkundung und Vorbereitung der Feldposten, Anlegen von Sperren und die Aufnahme von Kranken mit internationalen Partnern statt.

Der stark überdehnte Raum, im Zusammenhang mit dem schwachen Kräfteansatz der Kompanie und den fortschreitenden Anforderungen des Bataillons, sowie sich verbessernde Raumkenntnisse – das alles stellte zwar in dieser Woche alle Ebenen vor hohe geistige und körperliche Belastungen, aber brachte auch sehr viele wertvolle Erfahrungen, Erkenntnisse und Lehren. Abläufe, Meldungen und festgelegte Ablaufregeln der Kompanie wurden beübt, gefestigt und konsequent durch die Mitarbeit aller Teileinheiten verbessert. Es wurde ebenfalls das Arbeiten mit dem „Battlebook“ der Dritten beübt. Dabei zeigten nicht nur die taktisch beübten Kräfte

höchste Motivation und den Willen, den Auftrag um jeden Preis zu erfüllen, sondern auch die Kompanieführungsgruppe um den Kompaniefeldwebel und den Materialbewirtschaftungsfeldwebel, die der Kompanie den Rücken bestmöglich freihielten.

Zum Abschluss der ersten Woche wurde im Rahmen des Zusammenhalts mit allen Kräften ein Nachmittag am See verbracht, bei dem neben Grillfleisch und Kaltgetränken, auch das Wasser zur Entspannung und Regeneration beitrug. Die in der zweiten Woche dargestellten Übungslagen waren beeindruckend, realitätsnah und abwechslungsreich. Abgebildet wurden neben mechanisierter Infanterie, Kampfpanzern und Infanterie auch ABC-Beschuss, Steilfeuer und Drohnen, welche im eigenen Verantwortungsbereich aufklärten. Die Soldatinnen und Soldaten lebten zu dieser Zeit absolut in der Lage und bewiesen, dass sie Ihren Auftrag und das Lagebild verstanden haben. Trotz herausfordernder taktischer Rahmenbedingungen zeigten sich die Kräfte anpassungsfähig. Die Lage und die Lageentwicklungen erforderten ein hohes Maß an Eigeninitiative und Flexibilität aller Führungsgrundgebiete. Abläufe, Meldeschemata und „Routinen“ innerhalb der Kompanie spielten sich im gesamten Übungszeitraum immer besser ein und brachten mehr Ruhe und Handlungssicherheit.

Der Kampf der Feldposten gegen Schützenpanzer und abgesessene Kräfte im Zusammenwirken mit Sperren und Steilfeuer, geführt von Hauptfeldwebel Aref Hamadi und Hauptfeldwebel Steven Zwickert, haben viele Erfahrungen und Erlebnisse für die Beteiligten geschaffen und wurden darüber hinaus von der Übungsleitung als mustergültig und beispielhaft ausgewertet. Die ständige Bedrohung durch Drohnen (mit psychischen Operationen) und Spähtrupps, auch in der Nacht, sowie Steilfeuer hielt alle Kräfte während der gesamten Übung auf Spannung. Der Kampf gegen Luftlandkräfte in der Tiefe des Raumes (unmittelbar neben dem Kompaniegefechtsstand) war das Highlight der Übung und führte zu vielen Erfahrungen und wertvollen Er-



Die Feldposten überzeugten mit ihrem flexiblen Panzervernichtungstrupp.

kenntnissen für die eigene Operationsführung auf allen Ebenen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die dritte Kompanie durch die Möglichkeit zur Teilnahme an der Ausbildungsübung „Waldviertel 2025“ sehr viel gewonnen hat und sich als belastbar und anpassungsfähig gezeigt und

Dreimal Zwote

Oder: Spezialisierte Kräfte des Heeres gegen spezialisierte Infanteristen – Protokoll mit Beteiligung der Heeresflieger

Wie bereits im letzten Jahr kam es im Rahmen einer gemeinsamen Übung zu einer Begegnung zwischen den Fallschirmjägern und dem Wachbataillon. Während im vergangenen Jahr die zweite Kompanie des Fallschirmjägerregiments 31 aus Seedorf im Gefechtsübungszenrum des Heeres auf die zweite Kompanie des Wachbataillons traf, traten in diesem Jahr die Zweite des Fallschirmjägerregiments 26 aus Zweibrücken gegen einen Zug der Zweiten des Wachbataillons an; ebenfalls unter Beteiligung der zweiten Staffel des Transporthubschrauberregiments 10. Ein weiterer Unterschied war der Ort des Aufeinandertreffens: Während im letzten Jahr die Altmark den Übungsraum stellte, fand die diesjährige

bewiesen hat. Die Durchführung unter schwierigen Bedingungen war gut, brachte umfassende Verbesserungen der Einsatzgrundsätze und taktischen Abläufe und stärkte die Kompanie. Dies wurde zur Freude aller auch durch die Beurteilung seitens des Bataillons bestätigt. Dies bildet eine sehr gute Grundlage für die weitere Ausbildung und Beübung 2026.

Der besondere Dank der Dritten gilt der Unterstützung durch die erste und die zweite Kompanie, die

den Übungserfolg in diesem Maße erst ermöglicht haben.

In diesem Sinne blickt die Dritte erwartungsvoll und motiviert in das Jahr 2026 und bestreitet auch dieses unter dem Motto: „Dienst ist Frohsinn!“

Major Robin Rödiger

Übung in Mahlwinkel statt – direkt an der Grenze zur Altmark. Was hingegen gleich blieb: Fallschirmjäger und Heeresflieger agierten als „Kräfte Blau“, die Kräfte der zweiten Kompanie des Wachbataillons als „Rot“ – eingebettet in eine groß angelegte Luftverlegeübung in Mahlwinkel.

Dort befindet sich ein ehemaliger Militärflugplatz der GSSD (Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland). Die Anlage wird heute privat betrieben. Wenn die Bundeswehr das Gelände nicht nutzt, finden dort verschiedenste Veranstaltungen statt: von Airsoft- und Paintball-Events bis hin zu Festivals. Da geht einiges...

Die ehemalige Landebahn ist inzwischen mit

einem Solarpark bebaut sowie mit Windkraftanlagen zur Energiegewinnung ausgestattet. Große Teile der ursprünglichen Infrastruktur sind jedoch erhalten geblieben. Zwar sind die Gebäude nicht bezugsfertig, sie bieten jedoch ideale Bedingungen für militärische Übungen. Für einen infantenistischen Verband hat das Gelände viel zu bieten: urbane Einrichtungen verschiedenster Art, bewaldete Abschnitte sowie weit verzweigte Grabensysteme. Praktisch jede Gefechtschaltung kann dort realitätsnah dargestellt werden.

Was meine Vorstellung von einem privat betriebenen Übungsgelände bei weitem übertraf, war die komplexe, hoheitlich überwachte Nutzungsmöglichkeit: Der Einsatz von PT- und FX-Munition in 360 Grad, das Sprengen von Zugängen, der Beschuss beweglicher Panzerziele und weitere Übungselemente werden dort realisierbar. Die Sicherheit und Überwachung der militärischen Nutzung erfolgt dabei durch das Landeskommando Sachsen-Anhalt. Wer weitere Eindrücke gewinnen möchte, dem sei die Fallschirmjäger-Übungsserie „Taurus 2024“ empfohlen – abrufbar im Internet sowie im Intranet.

Nun wieder zurück zur eigenen Teilnahme an der Übung. Ungewöhnlicherweise kommt das Resümee nicht am Ende des Artikels: Übung macht den Meister. Meisterlich waren unsere Kräfte noch nicht, aber einige „Gesellenstücke“ waren bereits zu erkennen. Auch wenn die Fallschirmjäger ihr Angriffsziel erreichten, den Einsatzraum nahmen und die Zielpersonen festsetzen konnten, verlief der Erfolg nicht verlustfrei. Wenn zudem Ausbilder und Schiedsrichter der spezialisierten Kräfte ein Lob

aussprechen, dann bedeutet das schon einiges, und geht sprichwörtlich runter wie Öl. Im Besonderen konnte sich das Führungspersonal erneut im Führungsprozess, in der Befehlsgebung sowie in der Entschlussfassung beüben. Alle Teilnehmer sammelten zudem wertvolle Erkenntnis- und Lagebilder für die zukünftige Aus- und Weiterbildung.

Es wurde jedoch nicht nur geübt, sondern auch gezielt ausgebildet. Dadurch entstanden zusätzliche Highlights und Ausbildungsschwerpunkte. Die Ausbildung mit FX-Munition und für alle Beteiligten die Möglichkeit, den Transporthubschrauber NH-90 im Flug zu erleben, rundeten die Woche deutlich ab.

Nicht zuletzt ist die Teilnahme unseres II. Zuges zu würdigen. Auch diese Kräfte agierten mit, aber auf der Seite der blauen Kräfte. Das Transporthubschrauberregiment begnügte sich nicht nur mit der Verbringung der Fallschirmjäger, sondern übte darüber hinaus die Betankung von Luftfahrzeugen abseits befestigter Flugplätze. Da solche Operationen grundsätzlich mit Bodensicherung erfolgen, konnte der II. Zug im Rahmen der Sicherheitsausbildung während der Spezialgrundausbildung seine Ausbildungsinhalte weiter vertiefen.

Auch wenn die Mitflugmöglichkeit im NH-90 hier nicht realisiert werden konnte, wurden dennoch die enge Zusammenarbeit zwischen Heeresfliegern und Sicherungskräften intensiv geübt und wertvolle Grundlagen für mögliche Folgeausbildungen geschaffen.

Oberstabsfeldwebel Alexander Kopp



Einsatzraum der Kräfte Rot: Es wurde nicht nur geübt, sondern auch gezielt ausgebildet – „Gesellenstücke“ waren bereits zu erkennen

Pleiten, Pech und Pannen?

Ein Besuch am Flughafen BER – in Brandenburg



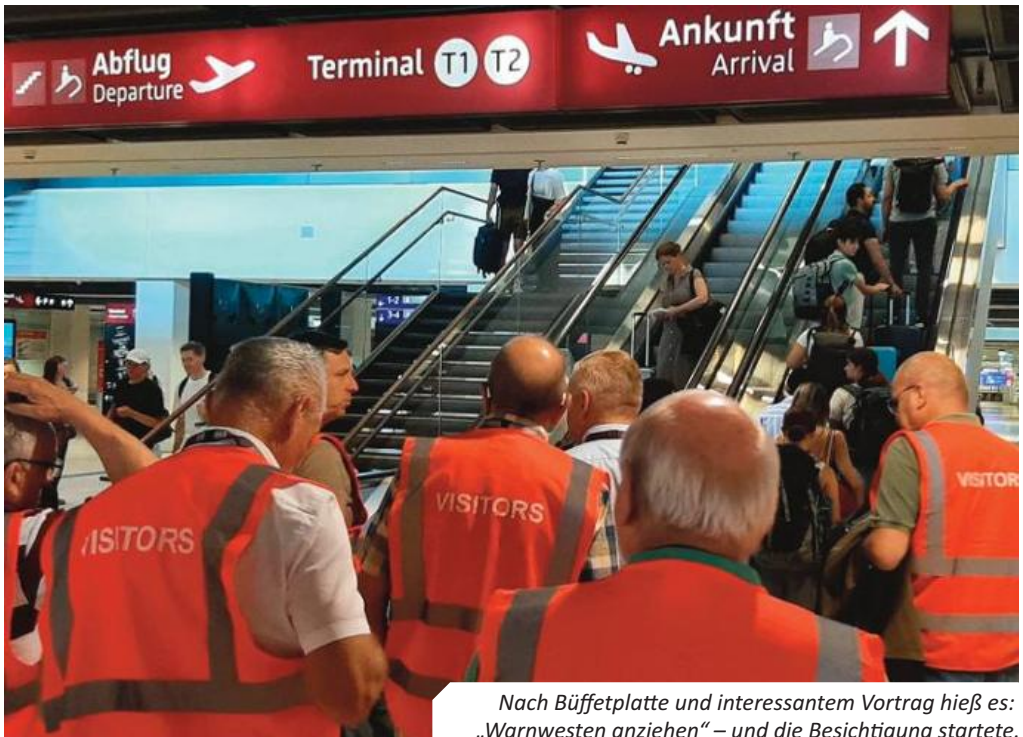
Pünktlich um 09:00 Uhr erreichte der Bus das Berlin-Brandenburg Airport Center.

Als am 26. Juni 2025 in meinem Postfach die Einladung zur Mitgliederversammlung des Semper talis Bundes (am 19. Juli) lag, staunte ich – und überlegt lange, ob ich mir das antun sollte. Als Besichtigungspunkt an diesem 19. Juli stand tatsächlich ein Besuch des Flughafens BER, im schönen Land Brandenburg, auf dem Plan. Was sollte ich da schon zu sehen bekommen, was ich als Vielflieger zwischen Köln/Bonn und Berlin nicht schon dauernd sah? Und außerdem war – und ist! – im Herzen Tegel doch mein Lieblingsflughafen: nachzulesen ab Seite 22. Aber was soll es; lasse ich mich mal überraschen.

Nachdem die Mitglieder, die sich für die Besichtigung eingetragen hatten, ein reichliches Frühstück in der Truppenküche der Julius-Leber-Kaserne genossen, setzte sich der Bus um 08:00 Uhr in Bewegung. Ein erster Höhe-

punkt – besonders für die, die nicht aus dem Raum Berlin kamen – war die Dauerbaustelle „Dreieck Funkturm“. Abriss der Brücke ging ja schnell. Wiederaufbau? Hoffen wir, dass es nicht ein zweiter BER wird... Pünktlich um 09:00 Uhr erreichte der Bus das Berlin-Brandenburg Airport Center. Nun ja, entgegen der Einbahnstraße. Zum Glück waren noch keine Ferien mit entsprechend erhöhtem Verkehr.

Dort angekommen, wurden wir durch unsere ehemaligen Kameraden Hauptmann a. D. Oliver Braun und Hauptmann a. D. Daniel Tolksdorf begrüßt. Oliver Braun ist nun der Leiter der Security am BER, Daniel Tolksdorf ist Leiter Security Quality & Policies. Dank der guten Kontakte des ehemaligen Bundesgeschäftsführers des Semper talis Bundes, Oberstabsfeldwebel a. D. Christoph Patzak, war der Besuch zu Stande gekommen. Unsere beiden



Nach Büffetplatte und interessantem Vortrag hieß es: „Warnwesten anziehen“ – und die Besichtigung startete.

Gastgeber sorgten mit einer reichlichen Büffetplatte, Kuchen, Kaffee und Wasser dafür, dass wir uns sehr wohl fühlten und das Eis schnell brach. „Hätten wir das vorher gewusst“, raunte es durch die Mitglieder, „hätten wir uns das Frühstück vor einer Stunde gespart.“ Nach einem kleinen „Warmup“ wurde uns gezeigt, wie groß der Flughafen ist, und im Anschluss erhielten wir einen 30-minütigen Vortrag über den Aufbau und die Sicherheit am Flughafen. Aus Sicherheitsgründen gehe ich hier nicht weiter drauf ein. Nur so viel: Wer denkt, der Flughafen sei nur durch einen Maschendrahtzaun gesichert, die Klimaaktivisten zeigten es ja – der irrt. Hochmoderne und zum Teil nur am BER in Deutschland eingesetzte Technik ließen uns angenehm erstaunen.

Wussten Sie, dass der BER die meisten modernsten Sicherheitsschleusen betreibt? Das

heißt, Sie dürfen auch mehr als nur 100 Milliliter im Gepäck transportieren. Oder dass der BER die geringsten Verspätungen hat? Oder den dritthöchsten Tower in Deutschland betreibt? Und sogar schneller gebaut wurde als der Flughafen „Franz Josef Strauß“ in München? Ja, die Bayern haben ein halbes Jahr länger gebraucht. Das haben Sie nicht mitbekommen, wir auch nicht; also ging ein „Kraus“ durch unsere Besuchergruppe. Ebenfalls war für uns noch Aktive im Bataillon interessant, welche Auswirkungen ein Staatsbesuch des ukrainischen Präsidenten, S.E. Wolodymyr Selensky, oder der des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, S.E. Joe Biden, im Oktober 2024 auch auf den zivilen Teil des Flughafens hatte.

Im Anschluss an den interessanten Vortrag hieß es: „Warnwesten anziehen“ – und die Be-



Unser Bus zog seine Runden über den Flughafen – aber Flugzeuge haben immer Vorfahrt.

sichtigung startete. Nach dem Besuch der „Verteilerebene“ (hier kommen bis zu 400 Passagiere vom unterirdischen Bahnhof gleichzeitig an) sahen wir in der Ankunft „Nord“ die Kunst am Bau. Von allen Ländern nördlich des Äquators wurden hier Münzen in den italienischen Marmorboden eingelassen. Und endlich erfuhren wir, warum es nicht möglich ist, diese Münzen zu entfernen. Schade eigentlich. Im Anschluss besichtigten wir die Check-in Halle. Als Vielflieger muss ich sagen: nie genutzt, und doch ständig im Umbau. Wer gibt heutzutage noch sein Gepäck am Schalter auf oder hat eine Papierbordkarte? Daher gibt es immer mehr Self-Check-in Schalter, und so konnte nun auch Platz geschaffen werden für die zukünftige „Champagnerbar“. Leider erst Eröffnung in einer Woche nach unserem Besuch.

Nun ging es zum Bus, der vor dem Hauptterminal stand. Wenn ich überlege, was eine Vor-

fahrt mit dem Auto kostet... Und ab ging es zur Besucher- und Fahrzeugkontrolle. Leider waren hier noch die älteren Scanner im Gebrauch, und so musste der junge Mitarbeiter uns bei 29 Grad auch noch per Hand kontrollieren. Respekt für diesen Job und Danke an dieser Stelle.

Nun ging es mit dem Bus weiter, die rund vier Kilometer One Way wollten wir dann doch nicht laufen. Wir sahen die Betriebskantine, die Betriebstankstelle. Ja, denkt man gar nicht, aber auch die Autos und Busse auf dem Vorfeld müssen tanken. Vorbei am Abstellplatz für Push-up-Fahrzeuge und Schiebestangen, vorbei an der größten Bundespolizeidirektion Deutschlands. Ja ich dachte auch, das wäre die in Frankfurt/Main – wieder geirrt!

Und vorbei an dem Sicherheitsgebäude für den Flughafen, rollte unser Bus langsam an die Vorfeldpositionen der Flugzeuge heran und



Bayern-, Bochum-, und Schalke-Fans: Jetzt mal wegschauen...

vorbei. Unbeirrt von einem Bundeswehrbus, wurden die Maschinen weiter abgefertigt. Und für unseren Busfahrer galten auf einmal andere Regeln. Im Straßenverkehr immer der große dicke Bus, vor dem Autofahrer Respekt zeigen, musste er sich nun den Flugzeugen unterordnen. Flugzeuge haben immer Vorfahrt auf dem Vorfeld.

So zog unser Bus seine Runden über das Pier Süd und das Hauptpier, über den Tower, zur Feuerwache West. In deren Gebäude hat auch das Airport Control Center „ACC“ seinen Sitz. Insgesamt, so erfuhren wir, gibt es drei Feuerwachen am BER: Nord, Ost, West mit insgesamt zirka 300 Mitarbeitern. Diese sorgen 24/7 für die Sicherheit am BER. Vom Rauchmelder – der anschlägt, weil in der Toilette geraucht wurde – bis zu heiß gelaufenen Bremsen am Flugzeug. Zum Glück mussten die Kameraden noch nie zu größeren Unglücken

ausrücken. Drücken wir alle Daumen, dass dies, auch im Interesse aller Passagiere, so bleibt.

Ebenfalls sahen wir den Fuhrpark, durften auch auf dem Panther sitzen. Leider blieb mir von allen technischen Daten nur die Beschleunigung von null auf hundert Stundenkilometer in 20 Sekunden im Kopf. Im Control Center bekamen wir einen Einblick in die zentrale Schaltstelle des BER. Hier wird alles überwacht, was für einen reibungslosen Ablauf notwendig ist: ein vollklimatisierter Raum mit vier Mitarbeitern. Und jeder hat nicht nur drei Monitore zu überwachen, es sind mindestens sieben. Respekt dafür!

Und wir sahen, dass jeder Winkel im BER überwacht wird, und das vier Kilometer vom eigentlichen Terminal entfernt. Ebenfalls bekamen wir einen Einblick in den „Krisenstab“, der innerhalb einer Stunde zusammenkommt,

wenn es wichtige Entscheidungen zu Abläufen geben muss. Ich nehme hier einmal das Beispiel, dass die europäischen Drehkreuze in London, Amsterdam und Frankfurt schließen müssen. Hier im Control Center des BER wird nun entschieden, was mit den Passagieren, die in das Terminal weiter hineinströmen, geschehen soll. Werden Flüge gecancelt, starten verspätet – wodurch andere ankommende Maschinen woanders entladen werden müssen? Über all das macht man sich als normaler Passagier gar keine Gedanken. Ein komplexes System, dieser Flughafen.

Nun wurde es Zeit, nach fast drei Stunden wieder unser Ausgangsziel zu erreichen. Dank

den Mitarbeitern landete noch eine Eurowings-Maschine im Dortmund-Design neben uns, leider gab es jedoch keine Borussia Dortmund-Fans auf unserem Bus. Zum Ende hieß es noch, dass Büffett zu leeren und die Blasen; gemeinsam noch in alten Erinnerungen zu schwelgen, bevor es zurück ging nach Tegel. Ich möchte hier ganz besonders Oliver Braun, Daniel Tolksdorf und Christoph Patzak für diesen gelungenen Besuch danken. Es war 180 Prozent mehr als ich mir erträumt hätte. Danke!

Und doch schlägt mein Herz TXLforever – wie gleich zu lesen...

Stabsfeldwebel Jan Schomacker

Abschied vom „Regierungssitz in der Luft“

Ein letztes Fest in Tegel



Machs jut TXL! Der Abschied von Tegel im Jahre 2020.

Am 27. September 2025, an einem Samstag, verabschiedete sich die Lufttransportgruppe der Flugbereitschaft beim

Bundesministerium der Verteidigung nach drei Jahrzehnten offiziell vom Standort am ehemaligen Regierungsflughafen Berlin-Tegel. Viele

ehemalige und aktive Angehörige des Wachbataillons kannten ihn spätestens seit dem Umzug der Bundesregierung von Bonn nach Berlin 1999: als Flugplatz für diverse Bataillonseinsätze und Ehrenspaliere. Staatsoberhäupter wie Queen Elizabeth II. und US-Präsident Barack Obama wurden dort begrüßt. Unzählige Stunden an Filmmaterial entstanden in Tegel. Der Umzug an den neuen Standort, den Flughafen BER, ist damit eingeleitet.

Mit diesem Samstag Ende September 2025 endete auch gleichzeitig ein bedeutendes Kapitel Berliner Luftfahrtgeschichte. Auch wurde das Gelände bereits vom preußischen Militär als Exerzierplatz genutzt, als noch niemand von Elektrizität oder gar von Flugzeugen sprach.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, im Zuge der Luftbrücke 1948/49, wurde innerhalb von 90 Tagen dieser Flughafen aus dem Boden gestampft. Und hier rede ich immer noch von den Gebäuden, welche die Flugbereitschaft nutzte – falls Sie gerade an TXL und an ein Sechseck denken. Und ja, die Gebäude in Tegel-Nord stehen unter Denkmalschutz und

sind tatsächlich das erste Abfertigungsgebäude gewesen.

Eröffnet wurde das Fest durch den Kommandeur der Flugbereitschaft, Oberstleutnant Savaş Ince, begleitet von der Segnung durch Militärdekan Burkhard Schmelz. Anschließend wartete ein abwechslungsreiches Programm auf alle Gäste und unser Drillteam. Wir durften Hubschrauber im Static Display nutzen, unterstützten die Kinderanimation und kauften zahlreiche Lose, um bei der Tombola Gewinnchancen zu haben.

Als ein Höhepunkt trat dann unser Drillteam auf und repräsentierte ein letztes Mal das Wachbataillon auf dem „Regierungssitz in der Luft“. Für uns war der Auftritt zum Teil neue Erfahrung, zum Teil das Schwelgen in Erinnerungen. Somit durfte die fünfte Kompanie des Wachbataillons zum zweiten Mal den Flughafen Tegel nach fünf Jahren verabschieden. Ich danke allen Kameraden der Flugbereitschaft für ihren Einsatz und Unterstützung an diesem Tage und in der Vergangenheit. Der BER kann da nicht mithalten.

Machs jut TXL!

Stabsfeldwebel Jan Schomacker



Ein Fest im Jahre 2025: Noch einmal ein Abschied mit Wehmut...

Grüne Kräfte auf See

Die Marinekompanie lernt auf der Gorch Fock



Das berühmteste Schiff unserer Marine: die Gorch Fock.

Ich bin Kapitänleutnant Tim Hufnagel und Zugführer des II. Zuges in der vierten Kompanie des Wachbataillons: der Marinekompanie. Und ich durfte – gemeinsam mit 15 weiteren Kameraden des Wachbataillons – auf dem berühmtesten Schiff unserer Marine üben: auf der Gorch Fock. Auf den ersten Blick könnte dieses Segelschulschiff kaum unterschiedlicher als das Wachbataillon sein, bei genauerem Betrachten werden die Gemeinsamkeiten jedoch deutlich. Das Wachbataillon ist ein (grüner) Infanterieverband mit Ausbildungsauftrag und dem weiteren Auftrag Protokolldienst, in dem die Außenrepräsentation unseres Landes und damit auch der Bundeswehr im Vordergrund steht. Die Gorch Fock ist eine seegehende Einheit mit Ausbildungsauftrag und dem weiteren Auftrag der Außenrepräsentation der Marine

im In- und Ausland. Noch dazu sind sowohl das Wachbataillon als auch die Gorch Fock zwei Verbände der Bundeswehr mit einer weitreichenden Tradition, die bis heute gepflegt wird.

Unsere Reise begann am 26. Mai 2025 um 02:00 Uhr in der Julius-Leber-Kaserne. Von hier aus flogen wir auf die Azoren und die Teilnehmenden sahen zum ersten Mal ihr Zuhause für die nächsten Wochen im Hafen liegen. Nach kleinen organisatorischen Dingen begannen wir direkt mit der Segelvorbereitung, welche auch für die Offizieranwärterinnen und Offizieranwärter der Marineschule Mürwik durchgeführt wurde – zu deren Lehrgang eine Ausbildung an der Gorch Fock gehört. In dieser lernen die Teilnehmenden das Verhalten an Bord, die Segelmanöver sowie die Besonderheiten des Tagesdienstes und der



Ein Gottesdienst kann die Seelen sicherer machen, bevor in See gestochen wird.

Seewachen kennen. Zudem gab es, bevor wir in See stachen, auch einen Gottesdienst, an dem jeder Soldat, wenn ihm danach war, gerne teilnehmen konnte. In diesem Gottesdienst wurden Lieder gesungen, kleine Vorträge gehalten und natürlich gebetet. Viele fühlten sich dadurch sicher und waren in ihrem Gewissen reiner, wenn sie mit der Hilfe Gottes in See stachen. Am Hafen waren auch noch Aufgaben wie die Nahrungsübergabe zu erledigen sowie den Müll zu entsorgen, den man an Bord hatte.

Nach erfolgreicher Abnahme stachen wir wenige Tage später in See und verbrachten die nächsten zwölf Tage voll integriert in die Ausbildung auf See. Der reguläre Tagesdienst besteht aus Unterrichten und Reinschiff; begleitend dazu werden Seewachen gestellt,

um das Schiff zu jeder Zeit manövrierfähig zu halten. Es gibt vier Wachhälften, die man sich wie vier Gruppen der Segelcrew vorstellen kann. Gefahren wurde im Viererwachstopp, demzufolge wurde abwechselnd jede vierte Wache wahrgenommen, die durchgeführt werden mussten von: 00:00 bis 04:00 Uhr, 04:00 bis 08:00 Uhr, 08:00 bis 12:00 Uhr, 12:00 bis 14:00 Uhr, 14:00 bis 18:00 Uhr, 18:00 bis 20:00 Uhr und 20:00 bis 00:00 Uhr. Für manche war die Umstellung auf den veränderten Tagesablauf und die eingeschränkten Schlaf- und Ruhephasen eine Herausforderung, an die wir uns jedoch nach einigen Tagen gewöhnt hatten.

In den Unterrichten wurden Grundlagen zu den Themen Seemannschaft, Tradition sowie Meteorologie geschaffen, welche für die Offi-



Unterricht muss sein...

zieranwärterinnen und Offizieranwärter auch in einem schriftlichen Leistungsnachweis abgeprüft wurden. Parallel dazu mussten ein Seesack genäht, 16 seemannische Knoten beherrscht sowie jeder einzelne Nagel an Bord auswendig gelernt werden; es war in den ersten Tagen auf See also permanent etwas zu tun.

Der erste richtige Seegang, den wir hatten, betrug etwa vier bis fünf Meter Wellengang: für die Stammbesatzung nichts Großes – aber für uns sehr ungewohnt. Das Schiff spiegelte den Seegang gut wider und wir spürten es sofort; mussten uns gut festhalten, wenn wir durch das Schiff gelaufen sind, und gut aufpassen, dass wir nicht plötzlich gegen einen der Spinde fielen. Das Verpflegen an Bord war natürlich auch immer wieder eine Herausforderung. Wir saßen entweder mit dem Rücken zu der Seite, in die das Schiff sich legte, oder mit der Brust; mussten also wieder gut aufpassen:

diesmal, dass uns das Tablett nicht quer durch das Schiff fliegt.

Zu all diesen erschwerten Bedingungen kamen natürlich noch viele weitere Aufgaben dazu: wie zum Beispiel Dienste als „MvD“ (Matrose vom Dienst) und „GvD“ (Gefreiter vom Dienst). Der Matrose vom Dienst etwa verstaubt mit mehreren Kameraden die Hängematten nach der morgendlichen Musterung und gibt sie zum Abend wieder heraus. Auch hält er den Aufenthaltsraum sauber, in dem wir verpflegt wurden. Der Gefreite vom Dienst übernimmt den Spüldienst für die Mannschaft nach dem Verpflegen.

Auch die Seekrankheit erschwerte manchen Kameraden den Alltag, jedoch erledigte sich auch dies für die meisten nach einigen Tagen. Die Ablenkungen von der Seekrankheit waren jedoch vielseitig. Es gab schließlich Begleiter wie Delfine und Orkas zu sehen, Tornadoflieger im Überflug, andere graue Einheiten der



Beginn einer vielversprechenden Zusammenarbeit des Wachbataillons mit der Marine – die Gorch Fock hat es möglich gemacht.

Marine – wie auch architektonische Meisterwerke in Hafennähe, die viele von uns ins Staunen versetzen konnten.

Nach den zwölf Tagen war endlich wieder Land in Sicht und wir legten in Lerwick auf den Shetlandinseln an, um im Anschluss unsere Reise weiter nach Warnemünde, zurück nach Deutschland, fortzusetzen. In Warnemünde wartete noch ein Highlight der Reise auf uns: und zwar der Empfang des Bundespräsidenten, für den das Schiff bestmöglich vorbereitet werden und die Küche auf Hochtouren arbeiten musste.

Der Empfang war ein voller Erfolg. Der Bundespräsident war sehr zufrieden – und die Besatzung konnte mit reinem Gewissen den Ausbildungsabschnitt mit einer Besatzungsfeier ausklingen lassen. Am nächsten Tag ging es für uns zurück nach Berlin: zum einen erleichtert, da für die meisten Kameraden der Urlaub vor der Tür stand – zum anderen aber

auch traurig. Schließlich hatten wir uns in der prägenden und intensiven Zeit an Bord nicht nur an den Alltag auf See gewöhnt, sondern auch an die Kameraden, die wir vermutlich zurück in der Heimat vermissen würden.

Abschließend lässt sich diese Kooperationsveranstaltung zwischen Wachbataillon und Marine als Erfolg verbuchen. Ziel des Ganzen war zum einen, eine maritime Prägung zu schaffen und den Horizont der grünen (infanteristischen) Kräfte zu erweitern: wie das auf keiner anderen Einheit in vergleichbarer Form möglich gewesen wäre. Zum anderen stellt eben dieser Erstkontakt mit der Gorch Fock den Beginn einer vielversprechenden Zusammenarbeit dar, da in Bezug auf Außenrepräsentation beide Einheiten voneinander profitieren – wie sie auch ergänzend bestmögliche Zukunftsaussichten aufzeigen.

Kapitänleutnant Tim Hufnagel

Mittendrin statt davor

Das Musikfest der Bundeswehr in Düsseldorf



Teilnehmer aus Schweden, Tschechien, der Ukraine, Schottland, Kroatien und Deutschland bekamen vom Publikum durchgehend starken Applaus.

Der September ist in den meisten Fällen ein ereignisreicher Monat im Jahr. So war er es auch 2025 für die fünfte Kompanie, die nach zwei Jahren wieder das Musikfest der Bundeswehr in Düsseldorf begleiten und daran teilnehmen konnte: ein Privileg. Als Teilnehmer einer solch herausragenden Veranstaltung beginnt das Ereignis selbstverständlich nicht erst in dem Moment, in dem sich der Vorhang hebt. Besonders dann nicht, wenn die Kompanie den Auftrag hat, ein Drillteam in einer Stärke von 30 Mann zu stellen.

Die Vorbereitung, das Training und die Planung der Show begannen bereits im März. Grobe sechs Monate Vorbereitungszeit klangen zu Beginn ausreichend; allerdings hatten wir nicht damit gerechnet, wie schwierig es zum Ende hin sein würde: die Zeit einzuteilen – wenn es die Auftragslage innerhalb des Wachbataillons zu dem Zeitpunkt nicht her-

gibt. Nichtsdestotrotz hatten wir das Beste aus den uns zur Verfügung stehenden Mitteln gemacht. Gemeinsam mit den Kameraden der vierten Kompanie und dem Kompaniechef der Sechsten zeigten wir also in Düsseldorf, was die fünfte Kompanie des Wachbataillons im Verbund leisten kann.

Nach Tagen der Vorbereitung vor Ort war es an der Zeit, die erste Show des Tages mit einer Ehrenformation zu eröffnen. Teilnehmer aus Schweden, Tschechien, der Ukraine, Schottland, Kroatien und Deutschland hatten das Publikum unterhalten. Der hohe Altersdurchschnitt der Zuschauer hat die positive Resonanz und die Stimmung in keiner Weise geschmälert. Sämtliche Musikkorps und wir als Drillteam haben durchgehend starken Applaus vom Publikum bekommen. Nachdem beide Shows mit jeweils einem großartigen Finale beendet wurden, stand nur noch die ab-

schließende Feier für alle Teilnehmenden am selben Abend an. Wir waren dankbar, dass wir wieder in Düsseldorf dabei sein konnten. Die Show für das Jahr 2026 wurde ebenfalls be-

reits angekündigt, weshalb man gespannt sein kann, was dieses Jahr mit sich bringt.

Oberstabsgefreiter Roy Skrobek

Gespannt und mit Tatendrang in die Zukunft

Übergabe des Stabszuges an Hauptmann Maximilian Frenzl



Übergabeappell am 30. September: der Stabszug des Wachbataillons.

Wie alle Soldatinnen und Soldaten wissen, nutzt die Bundeswehr grundsätzlich zweimal im Jahr die Möglichkeit, Personal zu verschieben und Dienstposten neu zu besetzen. So stand auch im Stabszug des Wachbataillons zum 01. Oktober 2025 der Wechsel an der Spitze an. Hauptmann Robert Schaffenberg, der den Stabszug seit April 2024 geführt hatte und zwischenzeitlich zum Berufssoldaten ernannt wurde, wird das Bataillon verlassen, um sich außerhalb von Berlin auf die nächsten Meilensteine in seiner soldatischen Karriere vorzubereiten. Sein Nachfolger wurde ver-

bandsintern gesucht und schließlich in der sechsten Kompanie gefunden.

Zum Übergabeappell am 30. September waren rund 35 Soldatinnen und Soldaten des Stabszuges und die Offiziere des Stabes als Gäste angetreten. Bevor der Kommandeur des Wachbataillons, Oberstleutnant Maik Teichgräber, das Einheitsbanner übergab, resümierte er die Dienstzeit von Hauptmann Robert Schaffenberg und dankte ihm für seine geleisteten Dienste. Im Anschluss stellte er mich als neuen Stabszugführer vor, betonte die große Verantwortung, Menschen führen



Gespannt und mit Tatendrang auf die bevorstehende Zeit blicken: Hauptfeldwebel Stefan Scholz, Hauptmann Robert Schaffenberg, Hauptbootsmann Benny Schache, Hauptmann Maximilian Frenzl, Oberstleutnant Maik Teichgräber (von links nach rechts).

zu dürfen und wünschte viel Soldatenglück in der anstehenden Verwendung. Zum Abschluss des kleinen Appells meldete ich Oberstleutnant Maik Teichgräber die Übernahme des Stabszuges und verabschiedete den scheidenden Stabszugführer gemeinsam mit der angeetretenen Formation mit einem dreifach kräftigen: Semper talis!

Nach nur eineinhalb Jahren als Kompanieeinsatzoffizier der sechsten Kompanie wechselte ich mit einem lachenden und einem weinenden Auge in die neue Verwendung. Ich

danke allen Soldatinnen und Soldaten meiner alten Kompanie, vor allem aber dem Führerkorps und meinen beiden ehemaligen Kompaniechefs, für die erfolgreiche und sehr angenehme Zusammenarbeit. Gleichzeitig freue ich mich über das Vertrauen, mir die Verantwortung für den Großteil der Männer und Frauen des Bataillonsstabes zu übertragen – und blicke gespannt und mit Tatendrang auf die bevorstehende Zeit.

Hauptmann Maximilian Frenzl

Anekdoten erzählen Geschichten; Anekdoten erzählen Geschichte.

*Der Gardist möchte Ihre Erinnerungen an die Garde,
Ihr Wissen über das Wachbataillon, bewahren.
Helfen Sie dabei? Helfen Sie dabei! – Machen Sie mit? Machen Sie mit!*

Unsere Erreichbarkeiten: WachBtIBMVgRedaktionGardist@Bundeswehr.org
Oder: Geschäftsstelle des Semper talis Bundes e.V.
Wachbataillon BMVg – Kurt-Schumacher-Damm 41 – 13405 Berlin.

Zwölf Fragen an...

...Hauptmann Maximilian Frenzl: Stabszugführer.

Mit welchen drei Worten würden Sie sich beschreiben?

Pragmatisch, empathisch, humorvoll.

Welche Charaktereigenschaften stören Sie an anderen Menschen am meisten?

Arroganz, Egoismus, Faulheit.

Welche Charaktereigenschaften schätzen Sie an anderen Menschen am meisten?

Ehrlichkeit, Humor, Tatendrang, Demut.

Was möchten Sie unbedingt in Ihrem Leben noch machen?

Vieles! Zunächst eine Reise in die Vereinigten Staaten von Amerika.

Wozu können Sie nicht „Nein“ sagen?

Zu einem prall gefüllten Teller mit Spaghetti, Bolognese-Soße und Parmesan.

Wenn Ihre Wohnung brennen würde, und Sie hätten noch fünf Minuten Zeit:

Welche drei Gegenstände würden Sie dann unbedingt aus der Wohnung retten?

Den Ordner mit allen wichtigen Unterlagen, das Fotobuch mit den Hochzeitsbildern und eine (aus markenrechtlichen Gründen nicht näher bezeichnete) Spielekonsole.

Was war Ihr Traumberuf als Kind?

Tatsächlich genau der, den ich jetzt habe. Nach den vermutlich typischen Ideen wie Feuerwehrmann, Bauarbeiter oder Forscher hat sich recht früh das Ziel gefestigt, Soldat zu werden. An eine bestimmte Laufbahn habe ich zu diesem Zeitpunkt nicht gedacht. Spätestens in der 10. Klasse war jedoch klar, dass ich Offizier werden will. Ich habe alles auf eine Karte gesetzt und nur eine einzige Bewerbung an die Bundeswehr geschrieben – mit Erfolg.

Ein perfekter Tag endet für Sie mit...

...gemeinsamer Zeit mit meiner Frau. Dienst mehr oder weniger weit weg von zu Hause und das damit verbundene Pendeln gehört für viele Kameradinnen und Kameraden zum Alltag. Als Wochenendpendler freue ich mich, wenn ich meist freitags zu Hause ankomme, den nötigen Einkauf erledige und im Anschluss gemeinsam mit meiner Frau Abendessen kochen kann. Danach von der gemütlichen Couch aus noch einen guten Film oder eine spannende Serie zu schauen und vergleichsweise früh schlafen zu gehen, runden den (perfekten) Abend ab.

Ist das Glas halb voll – oder halb leer?

Das Glas ist immer (noch) halb voll. Übertragen auf ein normales Wochenende habe ich am Samstagmittag immer noch einen Tag übrig. Den Kopf hängen zu lassen; zu denken, dass ich morgen schon wieder wegfahren muss – das verdirbt die noch verbleibende Zeit. Also lieber mit einer positiven Einstellung weitermachen!

Was war Ihr schönstes Erlebnis in Ihrem Leben?

Es mag klischeehaft klingen: Doch der Moment, in dem meine Frau kurz nach dem Ja-Wort mit einem breiten Grinsen zum ersten Mal mit meinem und zukünftig unserem gemeinsamen Nachnamen unterschreiben hat, war wirklich schön.

Welche ist Ihre liebste Jahreszeit?

„Sommer – in Hamburg die schönsten zwei Wochen des Jahres.“ Egal wie stressig der Tag auch sein mag, egal wie voll der Kopf und wie schlecht die Laune ist, die Sonne spendet Kraft und gibt mir Lebensenergie.

Womit kann man Sie am schnellsten aufregen?

Mit sinnlosen Diskussionen, die eher des Redens und Aufregens wegen geführt werden, statt sich inhaltlich und lösungsorientiert zu streiten. Und mit fehlender Wahrnehmung der Bedeutung von „Verantwortung“, „Befehl“ und „Auftrag“...



Pragmatisch, empathisch,
humorvoll.

Die Schreibmaschine hat ausgedient...

...die Wachablösung ist vollzogen!

Der Auftrag unserer Soldatinnen und Soldaten wird nun bereits beim Erstkontakt mit neuen Bewerbern sichtbar.



Es gibt uns nur einmal! Zu uns gehören Herr, Luftwaffe und Marine...

Als sich der Generalinspekteur 2023 im Rahmen des militärischen Führungsrates mit der Personalsituation des Wachbataillons auseinandersetzen musste, wurde ein ganzer Katalog von Maßnahmen für den Verband entschieden. Unseren Lesern dürfte die eine oder andere Maßnahme der „Taskforce Wachbataillon“ bereits bekannt sein. So dürfen unsere Soldaten seit 2023 einen Bart tragen, Eingangsvoraussetzungen zum Dienst im Verband wurden angepasst, personalwerbliche Maßnahmen ergriffen; um nur Einige zu erwähnen.

Die Herausforderung war allerdings, nicht nur bestehendes Personal zu binden – sondern vielmehr: auch junge Menschen anzusprechen, ihren Dienst beim Wachbataillon zu beginnen. Die Karrierecenter warben mit dem

„Protokollsoldat Streitkräfte“ um junge Köpfe. Sowohl die Karriereberatung als auch die Bewerbenen konnten damit viele Tätigkeiten des Protokollsoldaten verbinden – nur leider nicht immer die Richtigen. Der Einsatz mit der Schreibmaschine zum Führen des Protokolls war und ist nicht Auftrag des Wachbataillons. Dauerhaft Wache muss im Verband glücklicherweise auch niemand leisten. Die Empfehlung der daraufhin eingerichteten „Taskforce Wachbataillon“ war daher: Anpassen des personalen Ordnungsmittels! Aus unserem Bataillon kamen viele Vorschläge – akzeptiert wurde: „Spezialisierte(r) Infanterist(in) mit Protokollauftrag“.

Spezialisierte Kräfte decken ein breites Einsatzspektrum ab, das aus gezielter Weiterbildung in bestimmten Fähigkeiten resultiert;

etwa im Bereich Aufklärung, Führung oder Wirkung, ohne dabei die operativen Fähigkeiten der besonders ausgebildeten Spezialkräfte zu erreichen. Das Wachbataillon ist ein einzigartiger Infanterieverband der Bundeswehr. Es ist „Joint“ aufgestellt – umfasst also Einheiten aller Teilstreitkräfte: von Heer, Luftwaffe und Marine. Und es hat als Einsatzraum die Bundeshauptstadt sowie möglicherweise weitere Großstädte im Auftragsportfolio. Es gibt uns nur einmal!

Der Grund für die neue Bezeichnung ist zweigeteilt: Zum einen soll die Rekrutierung für den Verband erleichtert werden, indem die Fachkenntnisse und Vielseitigkeit unserer Soldatinnen und Soldaten besser sichtbar gemacht werden. Zum anderen wird der Schutzauftrag, den das Wachbataillon im Fall der Fälle übernimmt, klarer erkennbar. Durch die Bezeichnung wird deutlich, welche besonderen Fähigkeiten, welche besonderer Einsatzraum vorhanden ist – und in welchem Rahmen gearbeitet wird.

Für unsere Soldatinnen und Soldaten bedeutet das: Die Änderung ist mehr als nur ein Namenswechsel. Sie signalisiert Professionalität, Einsatzbereitschaft und Fachkompetenz. Wichtig: Es ändert sich nichts Grundlegendes an den Aufgaben; es geht vor allem um mehr Transparenz in den Stellenbezeichnungen. So wird der Auftrag der Soldatinnen und Soldaten sichtbarer, der Schutzauftrag greifbarer, und die Rekrutierung junger Menschen wird sinnvoll unterstützt. General Walter Schulte (Abteilungsleiter Personalgewinnung im Bundesamt für Personalmanagement der Bundeswehr) sprach während des Finales der European League of Football in Stuttgart dieses Jahr von einem erfolgreichen „umlabeln“ des Verbandes. Aus seiner Sicht ist dies ein gutes Beispiel für die Zusammenarbeit der Truppe

mit der Personalgewinnung, um auf die Nachfrage der Zielgruppe zu reagieren.

In der Praxis bedeutete das: Werdegangssystematiken, also die Laufbahngruppen, mussten geändert; Dokumente überarbeitet und Aufgabenbeschreibungen angepasst werden. Wer sich für das Wachbataillon interessiert, findet in den aktualisierten Aufgabenbeschreibungen klarere Hinweise darauf, welche Qualifikationen und Herausforderungen der Dienst im Verband und im Protokollauftrag mitbringt und welche Möglichkeiten es zur fachlichen Weiterentwicklung gibt.

Es ging darum, den Schutzauftrag sichtbarer zu machen und den Personalwerbeprozess gezielter zu unterstützen. Die Kernaufgaben des Wachbataillons bleiben unverändert: Schutz und Ehre! Das Leitbild „Semper talis“ hat nun auch Einzug in die Dienstpostenbeschreibung erhalten. Die neue Bezeichnung würdigt die spezialisierte infanteristische und protokollarische Kompetenz der Soldatinnen und Soldaten. Für die Angehörigen des Verbandes ist es eine positive Weiterentwicklung – sie stärkt die eigene Identifikation und erklärt öffentlich, wofür das Wachbataillon steht.

Selbstverständlich haben wir auch den „Protokollkanonier“ angepasst. Die Dienstpostenbeschreibung folgt der Systematik und heißt nun: „spezialisierte(r) Infanterist(in) mit Kanonierauftrag“ und ist ein eigener Werdegang geworden. Ein Novum in den Streitkräften – Voraussetzung zur Besetzung ist der vorherige Einsatz als spezialisierter Infanterist mit Protokollauftrag. Die Regeneration dieser Dienstposten liegt also allein in den Händen unseres Verbandes.

Oberstleutnant Sven Ueberschaer

25 Jahre loderndes Feuer

Ein Treffen der besonderen Art in der zweiten Kompanie



Die glorreiche Zwote: Aktive und Ehemalige zum 25-Jährigen.

Wenn in der Überschrift „25 Jahre“ steht, lässt sich ein Jubiläum erahnen. Nur noch eine Erklärung für das „lodernde Feuer“ fehlt – aber den Spannungsbogen will ich langsam aufbauen. Also: aufmerksam weiterlesen!

Am Samstag, dem 12. Juli 2025, trafen sich 50 aktive und ehemalige Unteroffiziere und Offiziere der zweiten Kompanie, um ein 25-jähriges Jubiläum zu feiern. Darunter befanden sich fünf Kompaniechefs, vier Spieße und zwei Kompanietruppführer. Die Planungen und Vorbereitungen liefen schon lange im Voraus.

Die größte Herausforderung waren die Unterkünfte, ohne diese hätten einige den weiten Weg aus dem Rheinland vermutlich nicht auf sich genommen. Der Ort der Begegnung konnte natürlich nur die „Gardistenstube“ sein, der Gemeinschaftsraum der Unteroffiziere und Offiziere der Kompanie. Ein Raum, in dem sich alle auf Bildern, in Erinnerungen und gemeinsamen Veranstaltungen wiederfinden.

Für mich war es ein ganz besonderes Ereignis: nicht nur, weil ich als Organisator den imaginären Hut getragen habe – sondern auch, weil 25 Jahre nahezu den Beginn meiner

Dienstzeit und meiner erstmaligen Zugehörigkeit zur glorreichen Zwoten markieren. Zudem bin ich Träger von zwei lodernden Feuern, wobei eines davon nur zeitlich begrenzt ist. Der aufmerksame Leser merkt: Der Spannungsbogen wächst weiter. Aber Geduld!

Die ersten Ehemaligen trafen bereits am Vortag des eigentlichen Festakts ein. Kurzerhand wurde begonnen, sich herzlich zu begrüßen und in den regen Austausch zu starten. In Anbetracht der Tatsache, dass der morgige Tag lang und intensiv werden würde, zogen sich die Gesprächsrunden zwar bis nach Mitternacht, aber nicht bis in die frühen Morgenstunden. Was ich am nächsten Tag nicht mehr behaupten konnte.

Ich bin mit riesiger Vorfreude aus dem Bett gekrabbelt. Vorfreude, alte und damit tatsächlich auch lebensältere Kameraden nach langer Zeit wiederzusehen. Meine Erwartungen wurden voll erfüllt. Als Veranstalter kommt noch die besondere Belohnung hinzu, wenn der Tag und der Abend den erhofften Verlauf nehmen. Besonders ergriffen war ich über die leuchtenden Augen der Teilnehmer bei den Begrüßungen, den innigen Umarmungen und den lebhaften Gesprächen.



Ein großes Rahmenprogramm war nicht vorgesehen. Nach so langer Zeit des Wiedersehens wären Unterbrechungen ohnehin eher störend gewesen. Zwei Programmpunkte mussten jedoch sein: Zum einen das obligatorische Gruppenfoto vor der Kompanie, zum anderen und hier schließt sich der Kreis zum Titel, das Entzünden des lodernen Feuers.

Dass dafür kein einfaches Streichholz oder Feuerzeug von der Tanke erhalten konnte, versteht sich von selbst. Zur Erklärung: Ein Unteroffizier oder Offizier der Kompanie erhält ein Zippo-Feuerzeug nach der erfolgreichen Aufnahme in das glorreiche Unteroffizierkorps der zweiten Kompanie. Bei den Unteroffizieren ist auf der Vorderseite das Kompaniewappen graviert, auf der Rückseite eine fortlaufende Nummer. Diese Nummern werden chronologisch vergeben und sind einzigartig. Die Offiziere erhalten stattdessen den Schriftzug „Gast“. Das Zippo ist somit ein Symbol für die Zugehörigkeit zum Unteroffizierkorps unserer glorreichen Zwoten. Die Nummer 1 wird traditionell an den etatmäßigen Kompaniefeldwebel weitergegeben.

Da ich bereits zum zweiten Mal in der Kompanie eingesetzt bin, darf ich sowohl die Num-

mer 34 als auch die 1 mein Eigen nennen. Mehr Details dazu bleiben im inneren Kreis. Wobei sich vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt ein weiterer Artikel anschließen könnte...

Die Feuerprobe war jedenfalls erfolgreich: Die „Gardistenstube“ erstrahlte in einem Meer aus Flammen der Zippos. Ich war sicher nicht der Einzige mit Gänsehaut. Selbstverständlich war auch für Speis und Trank bestens gesorgt. Die Kühlschränke waren prall gefüllt, der Grill sorgte mit großer Hitze für leckere Spezialitäten mit kräftigem Rostaroma. Gestärkt verging Stunde um Stunde und es wurde bereits hell, als sich die Letzten verabschiedeten.

Resümee: Unser Treffen war eine mehr als gelungene Veranstaltung und sie schreit förmlich nach Wiederholung! Fest entschlossen, diesmal nicht weitere 25 Jahre zu warten, werfe ich schon jetzt einen groben Blick in Richtung 2027. Denn 70 Jahre Wachbataillon sind definitiv ein Grund zum Feiern und eine wunderbare Gelegenheit, auch mit anderen Ehemaligen des Verbandes ins Gespräch zu kommen.

Oberstabsfeldwebel Alexander Kopp

Symbole für den Dienst, den Mut, die Loyalität

4000 Brustanhänger wurden der
Militärgeschichtlichen Sammlung gespendet



4000 Brustanhänger für die Militärgeschichtliche Sammlung des Wachbataillons – Übergabe in der Fünften mit: Spenderin Petra Stricker, Sammlungsleiter Oberleutnant Lukas Mäder, Ideengeber Hauptfeldwebel d.R. Christian Krüger und Kompaniefeldwebel Konstantin Trillhaase.

Zunächst möchte ich mich kurz vorstellen: Mein Name ist Christian Krüger, ich bin Hauptfeldwebel der Reserve und seit 2008 beim Wachbataillon in der zweiten Kompanie beordert. Nach verschiedenen Stationen – immer in der Zwoten – als Versorgungsunteroffizier und Personalfeldwebel bin ich seit 2013 auf dem gespiegelten Dienstposten des Kompaniefeldwebels.

Im Januar letzten Jahres verstarb mein väterlicher Freund Peter Edgar Bernau mit 86 Jahren. Er hatte, so lange ich ihn kannte – obwohl ungedienter Westberliner – eine ganz besondere Verbundenheit zum Militär, insbesondere zur Bundeswehr. Kennengelernt haben wir uns 2002 im Hauptquartier des Multinationalen Korps Nord-Ost in Stettin. Er war, genau wie ich, Spandauer und so ergab sich im Laufe der Zeit eine intensive väterliche Freundschaft. Neben seinen Hobbys – dem

Sammeln von Wiking-Modellschiffen und Lineol-Spielzeug – galt seine große Leidenschaft dem Sammeln von Brustanhängern, den Verbandsabzeichen der Bundeswehr. So hat er es, auch mit etwas Hilfe von mir, auf eine stattliche Zahl von gut 4.000 Stück gebracht.

Im Rahmen meiner Wehrübung im Juli 2025 unterstützte die zweite Kompanie die Arbeiten bei der Umgestaltung der Räume der Militärgeschichtlichen Sammlung. In diesem Zusammenhang bekam ich Kontakt zum Sammlungsleiter, Oberleutnant Lukas Mäder, Zugführer in der fünften Kompanie. Dabei kam mir die Idee, dass aufgrund der Umstrukturierung der Sammlung es eine gute Gelegenheit und im Sinne meines verstorbenen Freundes wäre, dem Bataillon die Sammlung von Peter Edgar Bernau zu übertragen. Oberleutnant Mäder war diesem Gedanken schnell aufgeschlossen und nach Rücksprache mit Peters

Tochter und Erbin bestand auf allen Seiten Einigkeit. Also eine klassische Win-win-Situation.

Die Spende umfasst rund 4.000 Brustanhänger; es können auch mehr sein – wir haben sie nur grob gezählt – und umfasst alle Waffengattungen der Bundeswehr: einschließlich von Auslandseinsätzen und Diensten bei der NATO oder den Vereinten Nationen sowie Reservisten. Diese Sammlung erinnert an den Dienst, den Mut, die Loyalität und das Engagement für unser Land.

Nachdem die entsprechenden administrativen Hürden genommen und die Brustanhänger durch den Sammlungsleiter abgeholt worden waren, durfte ich am 06. Oktober die formale Übergabe der Sammlung in den Räumen der fünften Kompanie erleben. Gemeinsam mit der Tochter des Spenders, Petra

Stricker, Oberleutnant Lukas Mäder und dem Kompaniefeldwebel der Fünften, Oberstabsfeldwebel Konstantin Trillhaase – bei dem ich mich hier bedanke, dass die Übergabe in würdevoller Form durch ihn und in den Räumlichkeiten seiner Kompanie vollzogen werden konnte.

Und mit dieser kleinen Geschichte schließe ich mich den Worten im Artikel von Hauptmann a. D. Ernst Schüßling zur neuen Militärgeschichtlichen Sammlung des Wachbataillons im letzten *Gardisten* an: „Geben wir den Gestaltern eine Chance.“ Genau hierzu hoffe ich, einen Teil beigetragen zu haben – und bin mir sicher, dass die Brustanhänger darin einen würdigen Platz finden werden.

Semper talis!

Hauptfeldwebel d.R. Christian Krüger

„Wer war der erste Fahnenträger des Bataillons?“

Beim Hirschfänger-Wettkampf wurde den Portepees nicht nur körperliche Leistung abverlangt – sondern auch Wissen...

Eine Tradition wurde wiederbelebt! Der Hirschfänger, ein Wettkampf der Unteroffiziere mit Portepee des Wachbataillons: Der Hirschfänger wurde nach langer Zeit am 15. und 16. Oktober 2025 wieder ausgefochten. Zum letzten Mal hatte der Wettkampf im Jahr 2021 stattgefunden. Danach wurde – beziehungsweise konnte – er durch die wachsende Auftragslast des Verbandes nicht durchgeführt werden.

Durch die Initiative der Spieße und des Kommandeurs konnte er aber nun wieder ausgetragen werden. Das Ziel des Wettkampfes ist: den besten Unteroffizier mit Portepee des Wachbataillons zu ermitteln. Zugleich sollen aber auch die Kameradschaft, der Korpsgeist und die Identifikation mit dem Bataillon ge-

stärkt und gefördert werden. Die dritte Kompanie wurde mit der Planung und Ausführung des Wettkampfes beauftragt. Der Spieß der Dritten, Oberstabsfeldwebel Jörg Ballhausen, hat sich der Sache angenommen und (mit Rückblick auf frühere Wettkämpfe) einen anspruchsvollen Hindernislauf, mit insgesamt zehn einzelnen Disziplinen, entworfen.

Dabei wurde von den Teilnehmern – neben militärischen Grundfertigkeiten, Kraft, Ausdauer und Geschick – auch das Wissen über den eigenen Verband und militärische Kenntnisse gefordert. So mussten die Soldaten zum Beispiel beim Axtwerfen ihre Geschicklichkeit oder beim Verwundetentransport ihre Kraft und Ausdauer unter Beweis stellen. Bei Nichterfüllung einer Disziplin mussten Strafrunden



Die Besten beim Hirschfänger-Wettkampf – Platz Eins (Mitte): Oberfeldwebel Matthias Klose aus der zweiten Kompanie; Platz Zwei (links): Hauptfeldwebel Aref Hamadi aus der Dritten; Platz Drei (rechts): Hauptfeldwebel Stephan Scholz aus der Siebten.

absolviert werden, die nicht nur Zeit kosteten, sondern vor allem Kraft und Ausdauer. Beim militärischen Wissenstest wurden Merkwörter, wie „ASCHUFDTA“ und „REHLZ“ abgefragt sowie die Kenntnisse über militärische Symbole geprüft. Ihr Wissen über den Verband mussten die Soldaten beweisen mit Antworten auf Fragen wie: „Wer war der erste Fahnen-träger des Bataillons?“ Für richtig beantwortete Fragen haben die Soldaten eine Zeitgutschrift auf ihre Gesamtzeit bekommen.

Insgesamt haben 35 Unteroffiziere mit Portepée am Hirschfänger teilgenommen. Am Ende konnte sich Oberfeldwebel Mathias Klose aus der zweiten Kompanie gegenüber

den anderen Portepées durchsetzen. In der anschließenden Siegerehrung erhielt er von Bataillonskommandeur Oberstleutnant Maik Teichgräber den Hirschfänger: ein langes Jagdmesser. Der Hirschfänger wird bei allen offiziellen Anlässen des Bataillons vom Besitzer an der Schwarzkoppel getragen, um diesen würdig zu repräsentieren.

Nach der Siegerehrung wurde der Wettkampf mit einem Kameradschaftsabend abgeschlossen. Die Dritte bedankt sich bei allen Kompanien, die uns bei der erfolgreichen Durchführung unterstützt haben – und freut sich auf rege Teilnahme am Hirschfänger 2026.

Oberfähnrich Martin Kasprick

Zwölf Fragen an...

...Mathias Ralf Schosstag:

Schatzmeister des Semper talis Bundes und

Infanterie-Waffensystemmechaniker in der ersten Kompanie.

Mit welchen drei Worten würden Sie sich beschreiben?

Ich würde mich selbst als ehrgeizig, wissbegierig und perfektionistisch beschreiben.

Was möchten Sie unbedingt in Ihrem Leben noch machen?

Ich möchte unbedingt meine Kinder und im besten Fall auch die zukünftigen Enkelkinder aufwachsen sehen.

Ist das Glas halb voll – oder halb leer?

Ich als Realist würde sagen, dass das Glas einfach zu groß für den vorhandenen Inhalt ist.

Was war Ihr schönstes Erlebnis in Ihrem Leben?

Es gab bis jetzt viele schöne Momente in meinem Leben. Dazu gehören auf jeden Fall meine Heirat, die Geburt meiner beiden Kinder – aber auch die erste Fahrt mit meinem derzeit ältesten Fahrzeug nach dessen eigenständiger Restaurierung.

Welche Charaktereigenschaften stören Sie an anderen Menschen am meisten?

Eine Charaktereigenschaft, die ich nicht mag, ist Passivität: wenn beispielsweise Probleme erkannt werden – aber keine Motivation besteht, diese zu ändern.

Was würden Sie tun, wenn Sie morgen Millionär wären?

Da ich seit meiner Kindheit bereits leidenschaftlicher Notaphilist – also Sammler von Papiergeld – bin, hatte ich meine erste Million bereits als Jugendlicher beisammen und habe trotzdem ein „normales“ Leben gelebt. Aber Scherz beiseite: Einen Teil würde ich sinnvoll anlegen, einen anderen Teil für wohltätige Zwecke verwenden und natürlich würde ich meiner Familie den ein oder anderen Wunsch erfüllen.

Welche Charaktereigenschaften stören Sie an anderen Menschen am meisten?

Eine Charaktereigenschaft, die ich nicht mag, ist Passivität: wenn beispielsweise Probleme erkannt werden – aber keine Motivation besteht, diese zu ändern.

Was war Ihr Traumberuf als Kind?

Schon in meinen frühen Jahren war es mein Traum, zur Bundeswehr zu gehen. Der Gemeinschaft etwas Gutes zu tun, den Menschen zu helfen und für Gerechtigkeit einzustehen. Zudem reizte mich der Beruf des Archäologen sehr: die Geschichte wiederzuentdecken und aus dem Vergangenen zu lernen. So ist das Eine nun mein Hobby und das Andere mein Beruf.

Was schätzen Ihre Freunde an Ihnen?

Wenn man sie direkt fragen würde, würden sie wahrscheinlich sagen: meine Leidenschaft zum Kochen. Nicht umsonst finden die meisten Zusammenkünfte bei uns zu Hause statt.

Gibt es eine Entscheidung in Ihrem Leben, die Sie gerne rückgängig machen würden?

Ich würde keine Entscheidung in meinem Leben rückgängig machen wollen; denn ähnlich wie bei dem Butterfly Effect (Schmetterlingseffekt) gut erklärt, kann jede noch so kleine Änderung gravierende beziehungsweise nicht vorhersehbare Auswirkungen auf meine Gegenwart sowie Zukunft haben.

Wer wären Sie gerne (gewesen)?

Einer meiner Favoriten wäre Juri Gagarin, da er als erster Mensch im Weltraum mit Blick auf die Erde war und damit das große Privileg hatte – wohl wissend, das als erster Mensch zu tun – unseren Planeten aus dieser Entfernung erblicken konnte.

Wann waren Sie so richtig stolz auf sich?

Es gab tatsächlich viele Momente in meinem Leben, auf die ich sehr stolz bin. Einer davon war der Moment, in dem ich mit meiner damaligen Freundin (heute meiner Frau) mit Anfang/Mitte 20 unser Haus mit Grundstück erworben habe. Natürlich war auch eine gewisse Ehrfurcht vorhanden: wohl wissend, dass andere Menschen einen solch großen Schritt erst einige Jahre später in ihrem Leben machen. Gemeistert haben wir es letztendlich trotzdem sehr gut!

Hatten Sie als Kind ein Vorbild?

Colonel John „Hannibal“ Smith aus der Kultserie „Das A-Team“. War die Lage noch so ausweglos – er hätte immer eine passende, wenn auch zumeist komplexe und ungewöhnlich Idee, die Situation zu seinen Gunsten wenden zu können. Natürlich auch immer mit dem passenden, immer wiederkehrenden Spruch am Ende: „Ich liebe es, wenn ein Plan funktioniert.“



*Ehrgeizig, wissbegierig
und perfektionistisch.*

Internationales Gedenken

Der Volkstrauertag 2025 in Sarajevo



Volkstrauertag am Denkmal an der Deutschen Botschaft in Sarajevo: Ehrenposten der fünften Kompanie samt Ehrenpostenführer.

Jedes Jahr wird im November an einem bestimmten Tag der Opfer von Krieg und Gewalt gedacht. Dieser Tag ist der bundesweite Volkstrauertag, welcher stets an einem Sonntag zwei Wochen vor dem ersten Adventssonntag stattfindet. Als Protokollsoldat der fünften Kompanie ist man gewohnt, beispielsweise am Ehrenmal der Bundeswehr auf dem Gelände des Verteidigungsministeriums oder an der Neuen Wache in Berlin-Mitte zu stehen. Aus diesem Grund war ich umso überraschter, als

es hieß, es würden Ehrenposten in Sarajevo benötigt: der Hauptstadt von Bosnien und Herzegowina.

Bereits kurz nach dem Erhalt dieser Information stand die Auswahl der Ehrenposten fest. Nach einigen organisatorischen Vorbereitungen ging der Flug am Freitag, den 14. November 2025, nach Sarajevo los. Am Flughafen angekommen, wurden wir von Kameraden des dort stationierten deutschen Kontingents empfangen und zu unserer Unterbringung ge-

fahren. Auf dem Weg dorthin bot sich uns ein Einblick in die Geschichte dieses Landes – der einerseits sehr fremd, andererseits aber auch erschreckend wirkte. Wir haben sofort gemerkt, dass sich der Ort nach dem Jugoslawienkrieg vor mehr als dreißig Jahren immer noch im Wiederaufbau befindet. Auf der Strecke vom Flughafen bis zu unserer Unterbringung haben wir Häuser gesehen, die bis heute Einschusslöcher aufweisen. Direkt daneben standen Gebäude, die offensichtlich neu errichtet wurden – und wiederum daneben standen verlassene Ruinen. Es war durchgehend durchwachsen. Am Zielort angekommen, wussten wir bereits, dass neben dem ursprünglichen Protokollauftrag an der Deutschen Botschaft ein zusätzlicher Auftrag innerhalb des Camp Butmir hinzukam: in dem die Kräfte der Friedensmission EUFOR (European Union Force) stationiert sind.

Am Sonntag, den 16. November 2025, fand der Volkstrauertag für uns am Denkmal an der Deutschen Botschaft statt. Gemeinsam mit dem Deutschen Botschafter Alfred Grannas – und sowohl deutschen als auch internationalen Gästen – war dieser Einsatz nach einer kurzen Rede seitens des Botschafters und einer Gedenkminute zügig vorüber. Daraufhin ging es weiter zum nächsten Einsatzort. Dort angekommen, verbrachten wir einige Stunden im Camp Butmir, bevor auch dort der zeremonielle Teil begann. Zu unserer freudigen Überraschung war nicht nur das gesamte deutsche Kontingent (zu dem rund 30 Kameradinnen und Kameraden gehören) anwesend, sondern auch ein ebenso großer Anteil internationaler Soldaten, die freiwillig der Zeremonie beiwoh-



Zweiter Protokolleinsatz zum Volkstrauertag in Sarajevo: in Camp Butmir – wo die Kräfte der Friedensmission EUFOR (European Union Force) stationiert sind.

nen wollten. Nachdem auch dieses Ereignis in einem würdigen Rahmen beendet wurde, fand ein abschließendes Zusammenkommen auf dem deutschen Gelände innerhalb des Camps statt. Internationale Gäste betonten den deutschen Kameraden gegenüber, wie gut sie die Veranstaltung und auch die Ehrenposten fanden. Der Führer des deutschen Kontingents erwähnte es in einer kurzen Rede ebenfalls, dass unsere Anwesenheit erst dazu beitrug, diesen würdigen Rahmen zu stellen – und betonte den Wunsch, dass es im darauffolgenden Jahr ebenfalls ermöglicht wird, Ehrenposten des Wachbataillons zu solchen oder ähnlichen Anlässen wieder vor Ort zu haben.

Oberstabsgefreiter Roy Skrobek

Gemeinsames Erinnern und internationale Verständigung

Die Feierlichkeiten zum 80. Befreiungstag im niederländischen Wageningen



Applaus von den Menschen in Wageningen – besonders die vielen Kinder, die uns fröhlich zuwinkten, hinterließen einen bleibenden Eindruck.

Am 05. Mai 2025 nahm eine Abordnung von 15 Soldaten der vierten Kompanie des Wachbataillons an den offiziellen Feierlichkeiten zum 80. Befreiungstag im niederländischen Wageningen teil – das bis Anfang Mai 1945 von deutschen Truppen des Zweiten Weltkriegs besetzt worden war. Die Abordnung unserer Marinekompanie setzte sich aus zwei Oberbootsleuten und Mannschaftsdienstgraden zusammen und wurde von mir geführt: dem einzigen Offizier vor Ort und Zugführer des I. Zuges.

Der dienstliche Einsatz in Wageningen begann für uns um 09:00 Uhr. Der zentrale Programmpunkt war die Teilnahme an der offiziellen Parade, die gegen 11:45 Uhr be-

gann. Die Marschstrecke führte unsere Formation gemeinsam mit Delegationen anderer Nationen sowie niederländischen zivilen und militärischen Vertretern durch die Innenstadt von Wageningen und dauerte rund 90 Minuten.

Unser Auftrag war es, die Bundesrepublik Deutschland sowie das Wachbataillon in würdiger Weise zu repräsentieren. Dabei standen wir deutschen Soldaten nicht nur im Rahmen der Parade im Mittelpunkt des Interesses, sondern auch während der sich anschließenden Begegnungsveranstaltung im Belmonte Arboretum: dem Botanischen Garten in Wageningen. Hier ergab sich bei Kaltgetränken die Gelegenheit zum sozialen Austausch mit Sol-



Die Abordnung der Vierten – die ersten deutschen Soldaten, die offiziell an den Feierlichkeiten zum Befreiungstag in Wageningen teilnahmen.

daten und Veteranen verschiedener Nationen sowie mit zahlreichen interessierten Zivilisten. Besondere Bedeutung erhielt unser Einsatz dadurch, dass deutsche Soldaten erstmals überhaupt offiziell an den Feierlichkeiten zum Befreiungstag in Wageningen teilnahmen. Dieser historische Schritt wurde durch Lautsprecherdurchsagen während der Parade besonders hervorgehoben. Mehrere Medienvertreter – sowohl aus den Niederlanden als auch von internationalen Sendern – nutzten die Gelegenheit, Interviews mit mir und weiteren Angehörigen unserer Abordnung zu führen.

Die Reaktionen der niederländischen Gastgeber und der Bevölkerung waren durchweg positiv. Die große Menschenmenge am Straßenrand begrüßte uns mit Freundlichkeit und Applaus. Besonders die vielen Kinder, die uns fröhlich zuwinkten, hinterließen einen bleibenden Eindruck. Die Stimmung war ausgesprochen herzlich und würdevoll. Im Rahmen der Anschlussveranstaltung entwickelten sich zahlreiche Gespräche – darunter auch mit niederländischen Veteranen, aktiven Soldaten sowie Zivilisten – die geprägt waren von ge-

genseitigem Interesse und ehrlichem Austausch. Gleichwohl wurden wir auch mit kritischen Fragen konfrontiert, die sich mit der historischen Bedeutung des Tages und der deutschen Verantwortung auseinandersetzten. Diese Gespräche zielten insbesondere auf die Frage, ob eine deutsche militärische Präsenz an einem Gedenktag zur Befreiung von der einstigen deutschen Besatzung angemessen sei. Unsere Soldaten begegneten diesen berechtigten Fragen kompetent, sensibel und mit klarem Verständnis für die historische Tragweite. Diese Offenheit wurde von den Gesprächspartnern anerkannt und trug zu einem respektvollen Miteinander bei.

Insgesamt war der Einsatz in Wageningen ein eindrucksvolles Beispiel für die Bedeutung internationaler Verständigung und geschichtsbewusster Repräsentation. Für meine Soldaten und mich stellte die Teilnahme sowohl eine Ehre als auch eine besondere Verantwortung dar. Es bleibt zu hoffen, dass diese Form des Gedenkens und der Verständigung in Zukunft weiter gestärkt wird – durch Präsenz, Dialog und ein gemeinsames Gedenken.

Kapitänleutnant Nils Huizing

Ein besonders eindrucksvolles Erlebnis

Kranzniederlegung in der Westminster Abbey in London –
mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier



Einsatz an historischem Ort: Kranzniederlegung mit dem Bundespräsidenten in der Westminster Abbey.

Es war Ende November. An einem Tag, wie jeder andere, wurde uns die Frage gestellt, ob wir in unserem Leben London schon einmal bereist hätten. Wir verneinten dieses; woraufhin uns gesagt wurde, dass wir am 04. Dezember 2025 in der Westminster Abbey in London einen Kranz niederlegen würden: als Begleitung für Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und seine Gattin, Elke Büdenbender. Auf Einladung von König Charles III. war dies der erste Staatsbesuch eines deutschen Bundespräsidenten im Vereinigten Königreich seit 27 Jahren.

Es war für uns beide eine große Ehre, für diese Kranzniederlegung in London auser-

wählt zu werden. Bereits im Vorfeld waren Aufregung, Spannung und Vorfreude deutlich spürbar; wir übten fast jeden Tag für die Kranzniederlegung und blieben das letzte Wochenende vor London in Berlin und fuhren nicht nach Hause – um den letzten Feinschliff zu machen. Alles musste einfach perfekt sein: die Niederlegung, der Anzug, die Stiefel.

Am 03. Dezember ging die Reise dann los. Wir wurden zum Flughafen BER gefahren und sind nach London geflogen. Nach unserer Ankunft in London erfolgte zunächst der Check-in im Hotel. Anschließend stand eine Besichtigung für den bevorstehenden Einsatz in der Westminster Abbey auf dem Programm.

Die geschichtsträchtige Atmosphäre dieses Ortes hinterließ einen bleibenden Eindruck und weckte nur noch mehr Vorfreude auf den folgenden Tag. In dieser Kirche werden traditionell die britischen Könige und Königinnen gekrönt.

Im Anschluss nahmen wir am Abend an einem gemeinsamen Essen in einem typisch englischen Pub mit Vertretern unserer Botschaft teil. Die Gespräche fanden in einem würdevollen, aber zugleich angenehmen Rahmen statt und unterstrichen die Bedeutung unseres Aufenthalts. Während des Essens verabschiedeten wir uns. Wir gingen zurück ins Hotel und bereiteten uns auf den nächsten Tag vor. Wir gingen den Ablauf mehrfach durch – wobei das auf einem Hotelzimmer gar nicht so leicht ist. Als wir uns mit dem Ablauf sicher gefühlt hatten, bügelten wir noch die letzten Falten aus unseren Uniformen, die durch den Flug entstanden waren.

Der nächste Tag begann mit dem Vorüber der Kranzniederlegung. Trotz der guten Vorbereitung war die Anspannung deutlich zu spüren. Gegen Mittag erfolgte dann der Einsatz.

Die Kranzniederlegung war ein äußerst feierlicher und bewegender Moment. Es erfolgte alles wie geplant und war für uns ein besonders eindrucksvolles Erlebnis, das uns noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Nach der Kranzniederlegung fuhren wir zurück zum Hotel und nutzten den restlichen Tag, um London zu erkunden. Wir besichtigten einige der bekanntesten Sehenswürdigkeiten der Stadt und konnten unter anderem die Garde am Buckingham Palace erleben: ein klassisches und faszinierendes Highlight.

An unserem letzten Tag frühstückten wir ausgiebig und traten schließlich gemeinsam den Rückflug nach Berlin an. Mit vielen Eindrücken, besonderen Erinnerungen und einem Gefühl von Dankbarkeit endete diese außergewöhnliche Reise.

Rückblickend war die Teilnahme an der Kranzniederlegung in London eine unvergessliche Erfahrung – geprägt von Stolz, Respekt und einem tiefen Bewusstsein für die Bedeutung dieser Aufgabe.

Hauptgefreiter Emily Claire von Cappeln

Das Wachbataillon sorgt für Schlagzeilen

Operation „Bollwerk Bärln III“ – im Hauptstadtdschungel bestehen!

Die Presse überschlägt sich am frühen Morgen des 19. November 2025: „Scharfschützen am U-Bahnhof.“ – „Soldaten proben den Ernstfall in Berlin.“ – „Kampf im U-Bahn-Tunnel statt Staatsgast-Empfang.“ An diesem und den Folgetagen ist das Wachbataillon multimedial vertreten. Diesmal nicht wegen eines protokollarischen Großevents, sondern wegen der Übung des infanteristischen Schutzauftrages unter möglichst realistischen Bedingungen.

Grund für diesen medialen Aufruhr gab die Kompanieübung „Bollwerk Bärln III“, an welcher die zweite und die dritte Kompanie beteiligt waren. Wie auch bei den vorherigen Übungen der „Bollwerk Bärln“-Reihe, fand sie als 72-Stunden-Übung inklusive der Abschlussübung der Spezialgrundausbildung statt. Beteiligt waren 250 Soldatinnen und Soldaten aus dem Wachbataillon, dem Feldjägerregiment 1, des Sanitätsunterstützungszuges Berlin sowie Angehörige der Landespolizei Berlin



Geübt wird die Auseinandersetzung mit dem Einsatzraum: mit all seinen Herausforderungen und Möglichkeiten, Chancen und Risiken. Ja – die U-Bahn ist ein Teil davon!

und Beobachter anderer Verbände und Institutionen. Das Interesse an „Bollwerk Bärln III“ war nach den zuletzt durchgeführten Übungen sehr groß. Insbesondere die Umsetzung im Stadtgebiet Berlins sorgte für Aufsehen.

Wieso übt die Bundeswehr in Berlin? Kann man das nicht auf einem Truppenübungsplatz machen? Ist das überhaupt der Auftrag des Wachbataillons? Diese und einige weitere Fragen wurden im Rahmen der Vorbereitung, der Durchführung und der Pressebegleitung gestellt. Die Folge: hitzige Diskussionen am Seitenrand der Übung.

Nach den Berichten zu den zurückliegenden Übungen um Inhalt, Ausbildungsorte und Trainingsziele steht in meinem Bericht die Idee der Übungsreihe „Bollwerk Bärln“ im Vordergrund. Wieso übt die Bundeswehr in Berlin? Oder: Wieso übt das Wachbataillon in Berlin? – Weil es eine Folge des Alleinstellungsmerkmal des Verbandes ist. Das Wachbataillon schützt Einrichtungen der Bundesregierung. Diese Einrichtungen befinden sich eben genau

in Berlin. Ein Einsatzraum, der somit klar definiert ist und welcher an Komplexität kaum zu übertreffen ist.

Oder wie es Bataillonskommandeur Oberstleutnant Maik Teichgräber formulierte: „Der Einsatz in urbanen Strukturen ist immer eine besondere infanteristische Herausforderung. Eine Millionenmetropole wie Berlin hat für uns Soldatinnen und Soldaten extreme Anforderungen. Die Stadt ist komplex und hat oft schwierige Annäherungs- und Beobachtungsmöglichkeiten.“

Diese Komplexität erfordert enorme Flexibilität im Denken und Handeln. Eine solche Flexibilität wird nur erreicht, wenn realitätsnah geübt wird. Kann man das nicht auf einem Übungsplatz proben? Nun, selbstverständlich können die notwendigen Tätigkeiten der Einzelschützen, Grundsätze der Gefechtsführung und Schießausbildung im scharfen Schuss auf Übungsplätzen geübt und sichergestellt werden – nichts Anderes macht das Bataillon regelmäßig über das Jahr verteilt. Diese



Vorbereitung auf den Ernstfall: Die Stromversorgung wird durch Kurzschließer unterbunden.

Ausbildung füllt aber lediglich den geistigen Werkzeugkasten der Führungskräfte und Angehörigen des Verbandes. Die Fähigkeit, den gefüllten Werkzeugkasten einzusetzen, wird nur dann erreicht, wenn Bilder gestellt werden. Bilder, die auf die Realität einer militärischen Auseinandersetzung ausgerichtet sind: abgeleitet von Erfahrungswerten aktueller Konflikte und übertragen in den Einsatzraum des Verbandes.

Wie steht es nun mit dem Auftrag unseres Bataillons? Ist der Kampf im Untergrund, am Beispiel des Übungstunnels Jungfernheide, in diesem Auftrag enthalten? Stellt die Abholung von Personal aus einem fiktiven Regierungsgebäude in Ruhleben ein realistisches Bild dar? Und wieso übt man den Schutz von Infrastruktur am Beispiel einer heruntergekommenen Industriearie in Rüdersdorf?

Die Komplexität des urbanen Raumes erfordert unterschiedlichste Facetten. Einen ständigen Wechsel von Eskalation, ein umfängliches ziviles Lagebild, alltägliche He-

erausforderungen die der Großstadtdschungel mit sich bringt. Der Auftrag des Verbandes erfordert die Auseinandersetzung mit dem Einsatzraum: mit all seinen Herausforderungen und Möglichkeiten, Chancen und Risiken. Ja – die U-Bahn ist ein Teil davon! Ebenso der aufgesessene Marsch durch den Stadtverkehr Berlins und die Sicherung eines durchschnittlichen und unübersichtlichen Industriekomplexes. Selbstverständlich schwingt auch immer die Frage des Verhältnisses mit. Steht der Aufwand, eine solche Übung umzusetzen, im Verhältnis zum erzielten Nutzen?

Man sollte hierzu die Vorbereitung und Ausplanung einer Übung der Größenordnung von „Bollwerk Bärin III“ bereits als ersten Teil des erzielten Nutzens betrachten. Kein anderer infanteristischer Verband der Bundeswehr hat den Vorteil, seinen eigenen Einsatzraum unmittelbar vor Ort zu haben. Eine Beschäftigung mit der Vorbereitung der Übung stellt ebenso eine Beschäftigung mit dem Einsatzraum dar. Eine Auseinandersetzung mit externen Akteu-



Unsere Soldatinnen und Soldaten haben das Wachbataillon gut vertreten.

ren, mit zivilen Stellen und anderen Institutionen fördert das Durchdringen bestehender Strukturen. Mit Vorbefehlen werden die Erwartungen an die Übung weitergegeben. Wer die Idee hinter der Übung verstanden hat, bewegt sich also auch weit vor der Übung selbst, mit wachem Auge durch die Großstadt. Beschäftigt sich beim wöchentlichen Pendeln mit städtischen Gegebenheiten und im täglichen Stau am Dreieck Funkturm mit der Frage, wie ein taktisches Handeln nun realisiert werden könnte.

Die Ableitungen lassen sich in der Umsetzung der Übung erkennen. Die taktischen Führer sind sich der Berliner Verkehrslage bewusst. Die eingesetzten Soldatinnen und Soldaten in den Gefechtsständen sind in der Lage, die aktuelle Lage ohne zeitlichen Verzug an die Kräfte auf der Straße zu übermitteln: im

gesamten Übungsraum – ausgedehnt auf 60 mal 30 Kilometer. Die eingesetzten Kräfte sind zudem in der Lage, lückenlos zu kommunizieren: auch in den U-Bahntunnel hinein. Absprachen mit anderen Akteuren und Institutionen laufen professionell und unkompliziert. Man kennt sich bereits aus der Planung.

Inhaltlich lässt sich feststellen, dass der Werkzeugkasten nicht immer und überall zweckmäßig genutzt wurde. Auch dies ist aber Ziel einer Übung und setzt neue Ausbildungsziele für die kommenden Monate. Im Zusammenschluss bleibt aber festzuhalten, dass die eingesetzten Kräfte ihr Handwerk verstehen und die geforderte Flexibilität mitbringen, um im Hauptstadtdschungel zu bestehen.

Abschließend bleibt der Blick auf die mediale Darstellung. Erfreulich objektiv wurde flächendeckend berichtet. Vereinzelt Spitzen,

die den Vorwurf des Einsatzes der Bundeswehr im Inneren kritisierten, waren die Ausnahme. Das Image der Zinnsoldaten wurde weiter aufgebrochen. Gardisten und Infanteristen, professionelle Auftragserfüllung – das titelten unterschiedliche Medien. Internatio-

nal wurde berichtet. Unsere Soldatinnen und Soldaten haben das Wachbataillon gut vertreten. Das Leitbild gut vertreten und mich als Kompaniechef stolz gemacht.

Major Jan Burgwinkel

Gemeinsam stärker

Militärpolizei und Wachbataillon – robuster Schutz für die Hauptstadt

Mit der Außerdienststellung des Territorialen Führungskommandos am 01. Oktober 2024 wurde das Wachbataillon dem Kommando Feldjäger der Bundeswehr unterstellt. Dieser Schritt war weit mehr als eine administrative Maßnahme. Er leitete einen strukturellen Wandel ein, der die sicherheitspolitische Architektur im Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Verteidigung verändert und Kräfte zusammenführt, deren Schutzaufträge mit Blick auf Berlin inhaltlich eng miteinander verwoben sind. Nach einem Jahr lässt sich deutlich erkennen, dass die Unterstellung nicht nur erfolgreich verlief – sondern strategisches Zukunftspotenzial freisetzt. Wachbataillon und Feldjäger (als Militärpolizei der Bundeswehr) wachsen in Aufgaben, Selbstverständnis und operativer Ausrichtung erkennbar zusammen: ein Prozess, der angesichts des geplanten neuen Wehrdienstes zusätzliche Relevanz gewinnt.

In den vergangenen zwölf Monaten wurde intensiv an der strukturellen und personellen Weiterentwicklung des Wachbataillons gearbeitet. Besonders sichtbar ist die modernisierte Abbildung der Dualität des Verbandes: Der Protokollarische Ehrendienst bildet weiterhin das repräsentative Gesicht des Verteidigungsministeriums – ja: unseres Landes – wird jedoch nun organisatorisch gleichrangig neben der Schutzaufgabe verankert, die insbe-

sondere im Kontext von Landes- und Bündnisverteidigung von hoher Bedeutung ist. Dieser Schritt war überfällig und hat die Grundlage geschaffen, infanteristische Fähigkeiten wieder stärker in den Mittelpunkt zu rücken, ohne die besondere Tradition und Bedeutung des Protokolldienstes aus dem Blick zu verlieren.

Mit der Einführung spezialisierter Dienstposten gelingt es zukünftig, den Fähigkeitsmix des Verbandes klarer zu strukturieren und noch professioneller weiterzuentwickeln. Sowohl der infanteristisch ausgerichtete Protokollsoldat als auch der mit einem besonderen Kanonierauftrag betraute Infanterist tragen dazu bei, das Wachbataillon flexibler, widerstandsfähiger und einsatzorientierter auszurichten. Parallel dazu wurde die Sollorganisation angepasst. Die Bataillonsführung hatte lange gefordert, die Anzahl an Mannschaftsdienstposten „Soldat auf Zeit“ zu erhöhen, um realistische Durchhaltefähigkeit und nachhaltige Personalstruktur sicherzustellen. Unter der Führung des Kommandos Feldjäger konnte dieser Schritt erfolgreich umgesetzt werden, was den Verband langfristig spürbar stabilisieren wird.

Die Personallage des Wachbataillons war zu Beginn der Unterstellung kritisch, insbesondere in der Mannschaftslaufbahn. In den zurückliegenden zwölf Monaten hat jedoch ein sichtbarer Transformationsprozess eingesetzt.



Wachbataillon und Feldjäger wachsen zusammen: Feldjäger mit Diensthund bei der Übung „Bollwerk Bärln III“.

Zielgerichtete Personalbindungsprogramme, verstärkte Werbemaßnahmen und eine deutliche Erhöhung der Einstellungsumfänge (eingebettet in die Task Force 130 Prozent) wirkten gemeinsam stabilisierend. Auch die Verlängerung der Mindestverpflichtungszeiten für Freiwillig Wehrdienstleistende hat zur Verbesserung der Situation beigetragen. Heute zeigt sich das Bild einer deutlich entspannteren und verlässlich planbaren Personalstärke.

Dennoch darf dieser Zwischenstand nicht zur Selbstzufriedenheit verleiten. Die Personalentwicklung bleibt ein Kernauftrag, der dauerhaft Aufmerksamkeit erfordert. In einem sicherheitspolitischen Umfeld, das eine erhöhte Einsatzbereitschaft und gleichzeitig eine hohe Konkurrenz um qualifiziertes Personal kennt, ist jeder im Verband gefordert – aktive

Soldatinnen und Soldaten ebenso wie Reservistinnen und Reservisten, Ehemalige und Unterstützende des Wachbataillons. Zukunftsfähigkeit entsteht nur durch einen gemeinsamen, langfristig angelegten Ansatz.

Die Modernisierung des Wachbataillons lässt sich nicht ohne einen Blick auf die Organisationsgrundlagen verstehen, die das strukturelle Rückgrat dieser Entwicklungen bilden. Die Sollorganisation übersetzt strategische Zielsetzungen in konkrete Strukturen, während das Personelle Ordnungsmittel die harmonisierte Datengrundlage liefert, auf der Organisation, Ausbildung und Personalführung basieren. Dienstpostentypen schaffen dabei eine fachlich fundierte und präzise Verbindung zwischen den operativen Aufgaben eines Postens und den Anforderungen an

die dort eingesetzten Soldatinnen und Soldaten. Dieses Zusammenspiel schafft Transparenz, Planbarkeit und Verlässlichkeit – drei Faktoren, die für die Weiterentwicklung eines traditionsreichen, aber gleichzeitig zunehmend einsatzorientierten Verbandes unverzichtbar sind.

Auch im Bereich der Ausrüstung gehen die Entwicklungen klar in Richtung Kriegstüchtigkeit. Das Wachbataillon ist in den kommenden Jahren im Projekt „Transportpanzer Neue Generation“ fest eingeplant. Die neuen Fahrzeuge werden künftig sowohl beim geschützten Transport von Regierungsmitgliedern als auch bei Sicherheits- und Schutzaufgaben im Regierungsumfeld eingesetzt. Zusätzlich wurde der Bedarf des Wachbataillons bei der teilautomatisierten multifunktionalen Trägerplattform berücksichtigt, die ab

2026 eingeführt werden soll und den Materialtransport im Einsatz deutlich erleichtert.

Besonders relevant ist auch die Stärkung der sogenannten „Breaching“-Fähigkeiten. Ein neuer Übungscontainer, der alsbald zulaufen soll, ermöglicht ein realistisches Training für das Öffnen gesicherter oder versperrter Zugänge. Mit moderner Hebel-, Schneide- und Aufbruchtechnik sowie einem angestrebten hydraulischen Türöffner entstehen Fähigkeiten, die sowohl im Objektschutz als auch in besonderen Einsatzlagen einen erheblichen Mehrwert bieten.

Dass das Wachbataillon heute Teil des Kommandos Feldjäger ist, folgt – auch wenn ursprünglich vielleicht so nicht bedacht oder gar beabsichtigt – einer sicherheitspolitischen Logik. Sowohl die Militärpolizei als auch das Wachbataillon tragen eine zentrale Verantwortung im staatlichen Schutzauftrag. Beide Einheiten (natürlich in unterschiedlichem Umfang) verfügen über infanteristische Kernfähigkeiten, beide arbeiten im Regierungsumfeld und erfüllen (sich mitunter ergänzende) Schutzaufträge für Personen, Objekte und Bewegungsräume. Ihre Einsätze im Inland überschneiden sich zunehmend in Verfahren, Einsatzmethodik und Lageverständnis. Daher entsteht ein natürlicher Synergieeffekt, der bereits heute spürbar ist und in Zukunft weiter zu stärken ist.

Diese Nähe ermöglicht eine engere Verzahnung in der Ausbildung, eine gemeinsame Entwicklung taktischer Verfahren, eine abgestimmte Nutzung von Infrastruktur und eine beständige Sicherheitsarchitektur im Regierungsbereich. Sie bietet zudem die Chance, die Kräfte in der Landes- und Bündnisverteidigung deutlich zusammenhängender einzusetzen. Die Unterstellung des Wachbataillons ist damit ein wichtiger Baustein einer modernen Schutzstrategie, die nicht mehr in einzelnen Verbänden, sondern in gemeinschaftlichen Strukturen denkt.

Mit Blick auf den geplanten neuen Wehrdienst zeichnet sich weiteres Kooperationspotenzial ab. Die Möglichkeit, künftig größere Jahrgänge junger Menschen in die Strukturen beider Verbände zu integrieren, eröffnet neue Wege der Personalentwicklung. Gemeinsame Grundausbildungsmodule, ein frühzeitiges Heranführen an Schutz- und Sicherungsaufgaben sowie die Identifikation von Talenten für spätere Spezialverwendungen können beide Truppenteile nachhaltig stärken. Darüber hinaus schafft der neue Wehrdienst eine breitere Basis an qualifizierten Kräften, aus der die Bundeswehr – und damit auch das Wachbataillon und der Kommandobereich Feldjäger – langfristig schöpfen kann.

Ein Jahr nach Unterstellung zeigt sich ein klarer Trend: Beide Verbände rücken spürbar zusammen und entwickeln sich inhaltlich wie strukturell weiter. Die Modernisierung der Organisationsgrundlagen, die deutliche Verbesserung der Personallage, die Ausrichtung auf einsatzrelevante Fähigkeiten und die Perspektiven im Rüstungsbereich bilden ein solides Fundament. Vor allem jedoch wird sichtbar, dass Wachbataillon und Feldjägertruppe – mit mehr als 1.500 Soldatinnen und Soldaten die (!) maßgebliche, robuste militärische Größe in der Hauptstadt – aufgrund ihres gemeinsamen Schutzauftrags über ein natürliches und tiefes Kooperationspotenzial verfügen, das für die Zukunft gezielt weiter auszubauen und zu nutzen ist.

Der bevorstehende neue Wehrdienst verstärkt diese Dynamik zusätzlich und kann zu einem entscheidenden Faktor werden, um beide Verbände nachhaltig zu stärken. Der eingeschlagene Weg zeigt Wirkung – und er weist klar in Richtung eines modernen, kooperativen und zukunftsfähigen Schutzverbands in Berlin: also im Herzen des politischen Deutschlands.

*Autorenteam des Kommandos
Feldjäger der Bundeswehr*

Der Gardeball 2025

Eine Mischung aus Eleganz, Traditionen und militärischem Ambiente



Ein Highlight beim Gardeball: die vom Verpflegungstrupp des Wachbataillons errichtete Torte – von den Gästen genüsslich verzehrt.

Am 28. November 2025, nach langjähriger Pausierung, war es wieder soweit: Eine Tradition konnte fortgeführt werden. Im festlichen Flair fand der Gardeball des Wachbataillons statt. Monatelange Planung und Vorbereitungen gingen diesem Event voraus. Bereits beim Einlass um 19:30 Uhr zeigte sich das exklusive und repräsentative Ereignis von seiner eleganten Seite. Am Haupteingang des Tagungszentrum stehend, begrüßte eine Fackelträgerabordnung der siebten Kompanie die geladenen Gäste. Trotz der großen Resonanz und der hohen Nachfrage konnten leider nur 190 Einladungen ausgegeben werden.

Nach dem Betreten des Gebäudes begrüßte der Bataillonskommandeur, Oberstleutnant Maik Teichgräber, jeden einzelnen Gast höchstpersönlich. Nach einem Sektempfang und dem Nutzen der Fotobox für Erinnerungsbilder konnten die Plätze eingenommen wer-

den. Schon vor der offiziellen Eröffnung des Balles hatten die Gäste die Möglichkeit, an mehreren Tanzstunden zu den verschiedenen Musikrichtungen mit Christopher Knack als Tanzlehrer in Begleitung seiner Frau teilzunehmen. Dieses Angebot wurde rege genutzt und bot insbesondere weniger geübten Tänzerinnen und Tänzern die Gelegenheit, ihre Schritte aufzufrischen oder neue Tänze kennenzulernen.

Der Ball wurde anschließend um 20:15 Uhr feierlich eröffnet und bot ein abwechslungsreiches Programm unter dem Motto: Tanz durch die Jahrzehnte. Musikalisch begleiteten uns die Gardemusik Wien aus Österreich sowie das Berliner Stabsmusikkorps. Nebenbei nutzten die Gäste die Gelegenheit zu angeregten Gesprächen und zum geselligen Beisammensein. Dabei kam das leibliche Wohl nicht zu kurz. Ein sorgfältig abgestimmtes Angebot



Bei einem Ball werden immer die Tanzbeine geschwungen – und das Parkett wird sich gleich noch füllen...

an Speisen und Getränken trug zum gelungenen Gesamtbild bei. Als weiteres Highlight stellte ein Drillteam sein Können unter Beweis und begeisterte die Gäste – dicht gefolgt von der vom Verpflegungstrupp des Wachbataillons eigens errichteten Torte, die von den Gästen im Anschluss genüsslich verzehrt werden durfte. Der geplante Zapfenstreich von 02:00 Uhr nachts wurde heiter tanzend um eine Stunde verlängert.

Der Gardebball erwies sich als gesellschaftlicher Höhepunkt und wird den Anwesenden sicherlich noch lange in Erinnerung bleiben als ein Abend voller Stil, Begegnungen und besonderer Momente. Wir hoffen, auch im Jahre 2027 wieder bei dem Gardebball dabei sein zu dürfen.

Stabsunteroffizier Mathias Ralf Schosstag

Der leere Stuhl

Symbolik, Erinnerung und Solidarität beim Gardebball

Der „leere Stuhl“ ist ein kraftvolles Symbol, das in vielen Lebensbereichen eine besondere Bedeutung trägt. Er steht für Abwesenheit, Erinnerung, Protest, Perspektivwechsel – und die Möglichkeit, innere wie äußere Konflikte sichtbar zu machen. Beim diesjährigen Gardebball des Wachbataillons wurde dieses Symbol auf besondere Weise lebendig: Im Rahmen der Veranstaltung wurde eine Geldsammlung

zugunsten hilfesuchender Angehöriger der Bundeswehr durchgeführt. Oberstleutnant Maik Teichgräber konnte so einen Betrag von 530 Euro an den Vorsitzenden des von Rohdich'schen Legatenfonds, Oberst a. D. Peter Utsch, übergeben.

Der leere Stuhl als Zeichen des Gedenkens und der Verbundenheit: In der Trauerkultur steht der leere Stuhl für einen Menschen, der



11. Dezember 2025: Ein besonderer Höhepunkt zum Abschluss der letzten Vorstandssitzung des von Rohdich'schen Legatenfonds im Jahr 2025 war die feierliche Übergabe der auf dem Gardeball gesammelten Spende durch Oberstleutnant Maik Teichgräber an den Vorsitzenden des von Rohdich'schen Legatenfonds, Oberst a. D. Peter Utsch.

fehlt – aber im Herzen weiterlebt. Gerade in militärischen Gemeinschaften, in denen Kameradschaft und Zusammenhalt zentrale Werte sind, erinnert der leere Stuhl an diejenigen, die nicht mehr unter uns sind – und an die, die Unterstützung benötigen. Er macht sichtbar, dass ihre Anliegen und ihr Schicksal nicht vergessen werden.

Solidarität und Verantwortung: Die Spendenaktion beim Gardeball ist ein Ausdruck gelebter Solidarität und Kameradschaft. Der leere Stuhl steht hier sinnbildlich für die Angehörigen der Bundeswehr, die sich in einer schwierigen Lage befinden und auf Hilfe angewiesen sind.

Die Übergabe der Spende durch Oberstleutnant Teichgräber an den von Rohdich'schen Legatenfonds ist nicht nur eine materielle Unterstützung, sondern auch ein Zeichen dafür, dass die Gemeinschaft Verantwortung übernimmt und niemand mit seinen Sorgen allein gelassen wird.

Fazit: Der leere Stuhl beim Gardeball des Wachbataillons ist mehr als ein Symbol – er ist ein Aufruf zum Handeln, zum Erinnern und zur Solidarität. Die Spendenübergabe an den von Rohdich'schen Legatenfonds zeigt, dass Gemeinschaft und Mitgefühl in der Bundeswehr gelebt werden. So wird aus einem Symbol konkrete Hilfe für diejenigen, die sie am dringendsten benötigen.

Die Spendenübergabe am 11. Dezember 2025: Ein besonderer Höhepunkt zum Abschluss der letzten

Vorstandssitzung des von Rohdich'schen Legatenfonds im Jahr 2025 war die feierliche Übergabe der gesammelten Spende. Oberstleutnant Maik Teichgräber – auch Mitglied des Vorstandes – überreichte die Spende des Gardeballs an den Vorsitzenden des von Rohdich'schen Legatenfonds. Diese Geste unterstrich nicht nur die Solidarität innerhalb der Bundeswehr, sondern zeigte auch, wie Gemeinschaftssinn und Hilfsbereitschaft im Wachbataillon gelebt werden. Die Spende kommt unmittelbar hilfesuchenden Angehörigen

gen der Bundeswehr zugute und setzt ein sichtbares Zeichen der Unterstützung für diejenigen, die sich in einer schwierigen Lebenslage befinden.

Der von Rohdich'sche Legatenfonds wurde bereits im Jahr 1796 durch ein Vermächtnis des Generals der Infanterie und preußischen Kriegsministers Friedrich Wilhelm von Rohdich begründet. Seitdem setzt sich der Legaten-

fonds für Bedürftige, Hilfesuchende und insbesondere für Kinder aus Soldatenfamilien ein. Über mehr als zwei Jahrhunderte hinweg ist der Fonds ein verlässlicher Anker für jene geblieben, die Unterstützung benötigen – ein lebendiges Beispiel für gelebte Kameradschaft, Solidarität und Fürsorge in der deutschen Militärtradition.

Hauptmann a. D. Ernst Schüßling

Ein fettes DANKE!

Die Mitgliederversammlung 2025 rund um den 20. Juli – beschrieben vom neuen Bundesgeschäftsführer des Semper talis Bundes: Oberstabsfeldwebel Alexander Kopp.



Dank für neun Jahre währendes Wirken als Bundesgeschäftsführer: Bundesvorsitzender Oberstleutnant Maik Teichgräber überreicht die Gardemütze des Semper talis Bundes an Oberstabsfeldwebel a. D. Christoph Patzak.

Für alle Angehörigen der Bundeswehr ist der 20. Juli ein in Stein gemeißeltes Datum. Im Traditionserlass der Bundeswehr heißt es dazu: „Diensteid und Feierliches Gelöbnis unter Anteilnahme der Bevölkerung sind ein öffentlich abgelegtes Bekenntnis der Soldatinnen und Soldaten zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung. Vereidigungen und Feierliche Gelöbnisse im öffentlichen Raum

sind Ausdruck der gesellschaftlichen Verankerung der Bundeswehr und gewachsener Teil ihrer Tradition. Mit dem Feierlichen Gelöbnis am 20. Juli in Berlin ehrt die Bundeswehr den militärischen Widerstand gegen das NS-Regime und bekundet dessen herausgehobene Bedeutung für die Tradition der Bundeswehr.“

Für die Soldaten des Wachbataillons ist der 20. Juli in doppelter Hinsicht besonders: Nicht



In etwas mehr als einer Stunde ist es geschafft: Durchgeschwitzt, aber stolz, können die Rekruten (aus der zweiten Kompanie) dann ihre Angehörigen in die Arme schließen.

nur nehmen unsere Rekruten an diesem Ereignis teil – sondern das Wachbataillon stellt mit seinem Kommandeur als Führer der Formation die Ehrenformation der Bundeswehr.

Die Planung einer Mitgliederversammlung um den 20. Juli barg daher einige besondere Herausforderungen. Dass diese erfolgreich bewältigt werden konnten, ist Anlass für Dank: an die siebte Kompanie für die Unterstützung bei der Unterbringung; an die dritte Kompanie für die Unterstützung der Mitgliederversammlung; an die Abteilung Protokoll des Wachbataillons für das Ermöglichen der Teilnahme am Gelöbnis – sowie an den Hauptfeldwebel der Reserve Christian Krüger, der mich in der Kompanie vertreten und mir damit organisatorische Freiräume geschaffen hat. Weiterhin gilt der Dank allen Helfern im Hintergrund – für das Fahren der Busse, Einkaufen, die Verpflegung, das Grillen und vieles mehr: Ein fettes DANKE!

Die ersten Mitglieder reisten bereits am Donnerstag, dem 17. Juli, in die Julius-Leber-Kaserne an, um pünktlich zur Mitgliederversammlung am 18. Juli bereit zu sein. Nach

Bezug der Unterkünfte fanden sich Kameradinnen und Kameraden im Casino ein, um bei Bier und Wein sowie Steak und Nudeln gesellig den Einstand zu begehen. Ein reger Austausch über alle erdenklichen Themen bis spät in die Abendstunden brachte den gewünschten Erfolg: gefüllte Mägen und eine gesunde Bettstühle als Vorbereitung auf die kommenden Tage.

Planmäßig startete am folgenden Tag um 10:00 Uhr die Mitgliederversammlung. Positiv hervorzuheben ist die gestiegene Teilnehmerzahl: Waren es im letzten Jahr lediglich 27 Mitglieder, konnten in diesem Jahr 42 begrüßt werden. Zudem waren deutlich mehr aktive Wachbatailloner anwesend als im Vorjahr – ein positiver Trend, den es fortzuführen gilt. Nach der Feststellung der Beschlussfähigkeit und der Tagesordnung wurde der verstorbene Mitglieder mit einer Schweigeminute gedacht. Die beiden zuletzt verstorbenen Gardisten waren bereits zuvor mit einem Nachruf gewürdigt worden.

Aufgrund des Rücktritts von Oberstabsfeldwebel a. D. Christoph Patzak war die Wahl



Mitgliederversammlung in den Räumlichkeiten der dritten Kompanie: Waren es im letzten Jahr lediglich 27 Mitglieder, konnten in diesem Jahr 42 begrüßt werden.

eines neuen Bundesgeschäftsführers notwendig. Zuvor trug er den anwesenden Mitgliedern seinen Rechenschaftsbericht vor. Die Kassen- und Prüfberichte wurden durch den Schatzmeister vorgestellt. Auf Antrag des Kassenprüfers wurde der Vorstand für das vergangene Haushaltsjahr entlastet.

Oberstabsfeldwebel Patzak erläuterte den Mitgliedern seine Beweggründe für den Rücktritt, die er bereits schriftlich mitgeteilt hatte. Der Bundesvorsitzende, Oberstleutnant Maik Teichgräber, verabschiedete ihn und würdigte sein neun Jahre währendes Wirken als Bundesgeschäftsführer. Als Erinnerung und Dank überreichte er ihm die Gardemütze des Semper talis Bundes e. V.

Anschließend wurden – auf Antrag des Bundesvorsitzenden in offener Wahl – ein neuer Bundesgeschäftsführer und ein neuer Schatzmeister gewählt. Die Ergebnisse sind bekannt; in einem zusätzlichen Schreiben, beigelegt zum *Gardisten*, wurden alle Mitglieder informiert. Sowohl Stabsunteroffizier Mathias Ralf Schosstag als Schatzmeister als auch ich – Oberstabsfeldwebel Alexander Kopp als Bun-

desgeschäftsführer – nahmen unsere Wahl an. Wir beide wurden einstimmig gewählt.

Oberstabsfeldwebel d.R. Wolfgang Weiland berichtete aus der Gruppe Rheinland. Die positive Resonanz auf die monatlich am letzten Freitag stattfindenden Stammtische sowie der Grillabend am 27. Juni zeigten die erfolgreiche Entwicklung. Über die Exkursionen – in den Versorgungstunnel unter dem Rhein sowie in die Katakomben unter dem Kölner Dom – wird in diesem *Gardisten* (ab Seite 65) ausführlich berichtet.

Zum Ende der Mitgliederversammlung stellte Oberleutnant Lukas Mäder das Konzept für die Militärgeschichtliche Sammlung des Wachbataillons vor und lud im Anschluss zu einer Begehung ein. Er zeigte und erläuterte die bereits entstandenen Ausstellungsabschnitte sowie die geplanten Ausstellungsflächen.

Wenn Sie chronologisch den folgenden Tag beginnen möchten, verweise ich auf den Artikel von Stabsfeldwebel Jan Schomacker zum Besuch des Flughafens BER in Schönefeld: ebenfalls in dieser *Gardisten*-Ausgabe (Seite



Nicht alle Mitglieder fanden den Weg nach Berlin. Aber wer den Weg gefunden hatte, konnte mit gefülltem Magen und einer gesunden Bettschwere den kommenden Tagen gelassen entgegensehen.

18). Inhaltlich mache ich an dieser Stelle einen Zeitsprung und leite über zur traditionellen Kranzniederlegung auf dem Bornstedter Friedhof in Potsdam, bei der am Ehrenmal des Semper talis Bundes ein Kranz niedergelegt wurde.

Nach der Rückverlegung und einer kurzen Pause begann der Kameradschaftsabend in der Gardistenstube der zweiten Kompanie. Mit leckerem Grillgut und kühlen Getränken wurden die Gespräche vom Donnerstag fortgesetzt und vertieft.

Während in den Vorjahren der Sonntag bereits der Abreisetag gewesen wäre, verschob sich dieser aufgrund des am Sonntag stattfindenden Feierlichen Gelöbnisses in diesem Jahr auf Montag. Die Kaserne war gut gefüllt, und die teilnehmenden Mitglieder mischten sich unter die Rekruten und deren Angehörige, um sowohl am Familientag als auch später am Gelöbnis teilzunehmen. Alle fanden später ihren

Platz auf der Tribüne, während die Rekruten – Angehörige der zweiten Kompanie – unter einfachem Trommelschlag und die Ehrenformation, ebenfalls überwiegend gestellt durch die Zweite, unter den Klängen des Yorckschen Marsches auf den Paradeplatz einmarschierten. Nach etwas mehr als einer Stunde war es geschafft. Durchgeschwitzt, aber stolz, konnten die Rekruten ihre Angehörigen in die Arme schließen. Die Ehrenformation wurde durch den Kommandeur für die erbrachte Leistung mit einem Tag Sonderurlaub belohnt – ebenfalls stolz und erschöpft nach drei intensiven Tagen: Vorüber am Freitag, Stellprobe am Samstag und Gelöbnis am Sonntag.

Auch für die Mitglieder des Semper talis Bundes ging ein intensives Wochenende zu Ende. Während der Großteil bereits am Sonntag die Heimreise antrat, reiste ein kleinerer Teil erst am Montag nach dem Frühstück ab.

Fernwärmetunnel unter dem Rhein?

Exkursion der Gruppe Rheinland – Folge Eins

Anfang des Jahres 2025 war wieder das Hauptthema bei unserem monatlichen Stammtisch in Siegburg: „Wohin führt uns unsere diesjährige Exkursion?“ Von unserem Gruppensprecher, Oberstabsfeldwebel a. D. Michael Busch, kam der Vorschlag, den „Fernwärmetunnel der RheinEnergie“ zu besichtigen. Fernwärmetunnel unter dem Rhein? Davon hatte bisher keiner von uns etwas vernommen. So stimmten wir zu und die Feinplanung konnte beginnen.

Michael Busch nahm Verbindung mit dem Besuchsdienst des Energieversorgers RheinEnergie auf. Der ursprünglich vereinbarte Termin musste zwar verschoben werden – aber so konnte ich die Einladungen besser versenden. Wir wollten diese Exkursion wieder mit unseren Frauen und Freunden durchführen. Leider musste ich bei der Einladung darauf hinweisen, dass der Weg durch den Tunnel nicht behindertengerecht ist. Der Einstieg erfolgt über eine Gitterrosttreppe, bei der man bis zum Boden schauen kann und daher schwindelfrei sein sollte. Außerdem gibt es einen Gitterrostboden und Gitterrosttreppen, die nur mit festem Schuhwerk betreten werden sollten.

So sind sowohl beim Einstieg wie auch beim Ausstieg circa 100 Gitterroststufen zu überwinden. Leider haben diese Voraussetzungen einige Kameraden davon abgehalten, an die-



Besser schwindelfrei sein: In die Tiefe unter dem Rhein – 100 Gitterroststufen hinab.

ser Exkursion teilzunehmen. Pünktlich um 15:45 Uhr trafen am Donnerstag, den 16. Oktober 2025, die Teilnehmer am Einstieg am Deutzer Rheinufer, dicht neben der Hohenzollernbrücke, ein. Die Anreise hatten alle in eigener Regie geregelt –entweder mit Bus und Bahn oder mit eigenem Auto. Die mit dem Auto angereist waren, hatten bereits linksrheinisch geparkt und somit den Rhein auf der Hohenzollernbrücke bereits einmal überquert. Am Einstieg wurden wir bereits von einer netten Mitarbeiterin der RheinEnergie erwartet. Wir mussten noch etwas warten, bis die letzten Teilnehmer der Besuchsgruppe vor uns



Unendliche Weiten: Der Fernwärmetunnel 25 Meter unter dem Rhein ist Versorger für Haushalte und Unternehmen in Kölns Stadtteil Deutz – die rechtsrheinische „Schäl Sick“.

wieder den Tunnel verlassen hatten. Dann wurden wir aufgefordert, die gut 100 Gitterroststufen bis zum Boden des Einstiegsschacht hinabzusteigen. Hier wurden wir von einem Mitarbeiter der RheinEnergie empfangen, der uns ausführlich und anschaulich über das Fernwärmenetz und den Bau des Fernwärmetunnels informierte und uns anschließend durch den Tunnel begleitete. Die RheinEnergie betreibt in Köln an vier Standorten – in Mer-

heim, Merkenich, Niehl und in der Kölner Innenstadt – Heizwerke und Heizkraftwerke, in denen Fernwärme im Verfahren der Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) erzeugt werden: also Strom und Wärme gleichzeitig.

Mit Hilfe dieser Technik lässt sich die Wärme, die bei der Stromproduktion entsteht, sinnvoll zum Erhitzen des Fernwärmewassers nutzen. Mit dieser Technik beträgt der Nutzungsgrad, also der Anteil an nutzbarem Strom und nutzbarer Wärme, bis zu 89 Prozent. Vom Kraftwerk fließt das erwärmte Wasser durch die unterirdischen Fernwärmeleitungen direkt in die Kölner Haushalte und Unternehmen. Abgekühlt kehrt es zur Anlage zurück, um dann erneut aufgeheizt zu werden.

Anfang der 1980er Jahre entstanden Überlegungen, wie man den rechtsrheinischen Stadtteil Deutz an das größte bestehende Fernwärmenetz „Innenstadt“ anschließen könnte. Die Rohre unter der Hohenzollernbrücke zu montieren, war aus statischen Gründen nicht umsetzbar. Eine weitere Überlegung, sie quer durchs Rheintbett zu verlegen, würde jedoch den

Schiffsverkehr auf der stark befahrenen Wasserstraße beeinträchtigen. So entschied man sich für den Tunnel: die außergewöhnlichste und baulich anspruchsvollste Lösung.

1984 hob die Firma Hochtief in der Nähe des Messegeländes sowie auf der gegenüberliegenden Rheinseite neben dem heutigen Musicalzelt die 25 Meter tiefe Start- und Zielgrube für die Tunnelbohrmaschine aus. Die 60 Tonnen schwere Maschine startete in Deutz



Im U-Boot? Nein! An der tiefsten Stelle unter dem Rhein konnten wir deutlich die Geräusche der Schiffsschrauben der über uns verkehrenden Schiffe hören.

und fräste sich mit ihrem riesigen Bohrschild Meter für Meter unter dem Rhein hindurch: gesteuert durch Lasertechnik. So konnte sie exakt auf Kurs gehalten werden und traf im Oktober 1985 zentimetergenau den Schacht auf der linken Rheinseite – der heute, genau wie sein Gegenüber, als Tunnelzugang dient. Auf der 461 Meter langen Strecke unter dem Rhein musste die Maschine jedoch immer wieder gestoppt werden, da die Arbeiter auf Gesteinsbrocken und Bruchstücke der im Zweiten Weltkrieg zerstörten Hohenzollernbrücke oder auf Bombensplitter stießen. Aber im Tagesdurchschnitt schafften sie immerhin 2,76 Meter. Der Außendurchmesser der Tunnelröhre beträgt 3,60 Meter, der Innendurchmesser 3,00 Meter. Das bedeutet, dass die Wanddicke 0,30 Meter beträgt. Rund 2.500 LKW-Ladungen Erdreich fielen beim Tunnelbau als Abraum an.

Nach der Theorie folgte die Praxis. Wir standen vor der dunklen Röhre, durch die zwei dicke Rohre führten. Auf Knopfdruck erleuchtete in der Ferne ein schwaches Licht das Ziel unseres Weges. Durch die hell erleuchtete Röhre gingen wir dann auf dem Gittersteg zur anderen Rheinseite. Nachdem wir rund 230 Meter in den Tunnel hineingelaufen sind, kamen wir in der Mitte des Tunnels an: zu erkennen auch an dem blauen Licht, das das Wasser symbolisieren soll. Hier machten wir eine kleine Pause und lauschten. Wir konnten hier deutlich die Geräusche der Schiffsschrauben der über uns verkehrenden Rheinschiffe hören, obwohl wir hier rund 5,30 Meter Erdreich über uns hatten. Wir erreichten das Zielbauwerk, in dem wir über die 25 Meter hohe Gitterrostwendeltreppe den Ausgang im Parkhaus des Musicalzelts erreichten: die frühere Oper am Dom – die heute eine Spielstätte für

Musicals ist. Hier bedankten wir uns bei unserem Führer für die hochinteressanten Erläuterungen dieses unterirdischen Bauwerks.

Das Ziel für unsere Abschlussbesprechung stand bereits bei der Planung fest. Es sollte wieder das Brauhaus Schreckenskammer neben der Kirche St. Ursula sein. Wir genossen in gemütlicher Brauhaus-Atmosphäre das leckere Schreckenskammer-Kölsch und das

schmackhafte Essen. So verging die Zeit bei angeregten Gesprächen und entsprechendem Lärmpegel wie im Fluge. Als wir uns dann verabschiedeten, stand für uns fest: Das machen wir dieses Jahr noch einmal – nach der Exkursion im Kölner Dom. Und davon können Sie gleich hier, im folgenden Beitrag, lesen.

Hauptmann a. D. Werner Schober

Ausgrabungen unter dem Kölner Dom

Exkursion der Gruppe Rheinland – Folge Zwei



Beeindruckt vom Umfang der Ausgrabungen – und der Leistung der mittelalterlichen Baumeister: die Exkursionsteilnehmenden der Gruppe Rheinland.

Im Jahr 2024 hatten wir den Innenraum und die Schatzkammer des Kölner Doms besichtigt und den Abend im Brauhaus Schreckenskammer ausklingen lassen (*Gardist* Heft 02/2024). Schon damals waren wir uns einig: „Das machen wir noch einmal!“ So luden wir zum 20. November 2025 zu unserer Exkursion ein – wahlweise: „Führung durch die Ausgrabungen unter dem Kölner Dom“ oder „Führung durch das Dach des Kölner Doms“.

Leider hatten sich für „Dach“ nur zwei Mitglieder begeistern können (die gut 240 Stufen dürften viele abgeschreckt haben); so buchten wir gleich eine zweite Führung durch die Ausgrabungen. Pünktlich um 16:45 Uhr trafen die

Teilnehmer mit ihren Partnern am Domforum gegenüber dem Hauptportal des Domes ein. In zwei Gruppen wurden wir am Petrusbrunnen an der Südseite des Doms von unseren Führern durch die Ausgrabungen erwartet. Begrüßt wurden wir auch von dem Lichterglanz des Weihnachtsmarktes auf dem Roncalliplatz, der in dieser Woche bereits eröffnet hatte. Die Teilnehmer an der zweiten Führung nutzten die Wartezeit für einen Bummel durch die Innenstadt.

Durch einen kleinen Nebeneingang betreten wir die „Hohe Domkirche zu Köln“. Nach der Begrüßung und Einweisung führte uns eine schmale Treppe hinab in den Untergrund

des Doms. Dieser wird bereits seit 1946 archäologisch untersucht. Neben dem praktischen Nutzen, die Fundamente auf etwaige Kriegsschäden hin zu überprüfen, bot sich damals die Chance, die historisch überlieferte Vorgängerbebauung und schließlich auch die Entstehungsgeschichte des gotischen Domes zu erforschen. An einem maßstabgetreuen Modell des Grundrisses der Kirche wurde uns die Baugeschichte erläutert.

Bereits in römischer Zeit gehörte das Domgelände zum bebauten Stadtgebiet. Die in Richtung Norden, also Richtung Hauptbahnhof, abfallende Geländekante vermittelt einen Eindruck der natürlichen Topografie und bezeichnet zugleich den Verlauf der römischen Stadtmauer. An ihrer Stelle befindet sich heute die Nordwand des Domes. Den gehobenen Charakter der Wohnbebauung dieses Viertels der römischen Stadt bezeugen Überreste von Heizanlagen und großflächig erhaltene Wandmalereien und Mosaik, die heute im Römisch-Germanischen Museum zu sehen sind. Hier mag sich bereits früh eine christliche Versammlungsstätte befunden haben – denn schon für das Jahr 313 ist für Köln ein Bischof überliefert. Nachgewiesen ist diese kirchliche Nutzung aber nicht.

1866 wurde das Baptisterium, ein Taufort mit großen achtseitigen Becken, östlich des Domchores entdeckt und ist an seinem Originalstandort erhalten. Der zugehörige Kirchenbau konnte unter dem Chor der heutigen Kathedrale lokalisiert werden. Hier wurden mehrere fränkische Gräber gefunden, darunter die noch mit vollständigem und ausgesprochen reichem Inventar versehenen Bestattungen einer jungen Frau sowie eines kleinen Jungen. Die Lage der Gräber innerhalb der Stadtmauer ist bemerkenswert, da seit römischer Zeit Bestattungen hier verboten waren und einzig im Umfeld einer Kirche denkbar sind. Diese wird mit dem Einbau einer zeit-

typischen Kanzelanlage endgültig auch baulich fassbar. Der Altar dieser Kirche des 6. Jahrhunderts hat nahezu deckungsgleich rund vier Meter unter dem heutigen Hochaltar gestanden.

An der Wende vom 8. zum 9. Jahrhundert wird diese Anlage zugunsten eines Neubaus niedergelegt. Unter Hildebold, dem ersten Kölner Erzbischof und Vertrauten Kaiser Karls des Großen, entstand der sogenannte Alte Dom. Charakterisiert durch zwei halbrunde Apsiden (Abschluss des Kirchenraums) mit anschließenden Querbauten war diese imposante Kirche annähernd 100 Meter lang und verfügte im Westen und Osten über vorgelagerte Räume. Diesem archäologisch gesicherten Grundriss entspricht das Bild auf dem Widmungsblatt im „Hillinuscodex“, entstanden im ersten Drittel des 11. Jahrhunderts.

Mit Ankunft der aus Mailand überführten Reliquien der Heiligen Drei Könige im Jahr 1164 setzten wachsende Pilgerströme nach Köln ein. Dies ermöglichte zunächst die Fertigstellung des Dreikönigsschreins, führte dann aber zum Wunsch des Neubaus einer gotischen Kathedrale am selben Ort. 1248 begann dieser Neubau. Um trotz der Baumaßnahme die Gottesdienste weiterführen zu können, blieb der Westteil des Alten Doms in Benutzung, während der Ostteil abgerissen wurde. Hier entstand in verhältnismäßig kurzer Zeit der gotische Chor. Nach seiner Weihe 1322 folgte der Abriss der verbleibenden Teile der Vorgängerkirche und die Baumaßnahmen am Dom wurden abschnittsweise fortgesetzt. Den Südseitenschiffen und den beiden unteren Geschossen des Südturms folgten die Nordseitenschiffe und zumindest noch Fundamente des Nordturms. Anfang des 16. Jahrhunderts kamen die Arbeiten vorläufig zum Erliegen. Erst 1842 wurde der Dombau wieder aufgenommen und unter Beibehaltung der mittelalterlichen Planung 1880 zum Abschluss



Hinab in die Tiefen unter dem Kölner Dom...

gebracht. Angesicht der bemerkenswerten Gesamtbauzeit von 632 Jahren besticht der Kölner Dom durch seinen einheitlichen Entwurf.

Den Ablauf des Baugeschehens machen hingegen die in der Ausgrabung freigelegten Fundamente nachvollziehbar. Ihre variierende Größe und statische Anpassung lassen den mit

jedem Bauabschnitt wachsenden Erfahrungsstand der damaligen Dombauhütte lebendig werden. Während unseres Rundgangs wurde die bemerkenswerte Leistung der mittelalterlichen Baumeister anhand der gewaltigen Fundamente und der damit verbundenen Erdarbeiten auf eindrucksvolle Weise fassbar. An einer Stelle wurde die Baugrube eines mächtigen Pfeilers bis zur Fundamentplatte in 15 Meter Tiefe freigelegt.

An anderer Stelle wurde uns die Fundamentierungstechnik erläutert. Hier wechseln sich Schichten großer Basaltblöcke mit solchen zu handlicher Größe behauenen Tuffsteinen, ebenfalls vulkanischen Ursprungs, ab. Diese Bauweise führte zu einer Elastizität, die Erdbeben und auch die Erschütterungen durch Kriegseinwirkungen überstehen ließ. Auf unserem weiteren Weg wurden uns der Verlauf der Mauern

des Alten Doms erläutert und die gefundenen Sarkophage erklärt. Wir sahen den Abdruck verschiedener Fliesenformen im Mörtelbett – sie wurden vorsichtig herausgebrochen und an anderer Stelle wiederverwendet. Auch wurde uns verdeutlicht, dass beim Bau des Alten



Und nach der Führung auf ins Brauhaus Schreckenkammer! „Hämchen“ oder „Himmel und Äd“ – samt Schreckenkammer-Kölsch – lassen die Zeit bei angeregten Gesprächen und entsprechendem Lärmpegel wie im Fluge vergehen.

Doms auch Abbruchsteine von Gebäuden aus römischer Zeit, zum Beispiel aus der römischen Stadtmauer, wiederverwendet wurden.

Beeindruckt vom Umfang der Ausgrabungen verabschiedeten wir uns von unserem Führer und verließen den „Untergrund“ durch die (ebenfalls noch unterirdische) Krypta. Wieder an der frischen Luft machten wir uns zu Fuß auf den Weg in Richtung der Kirche St. Ursula. Hier war unser Ziel wieder das Brauhaus Schreckenskammer, wo die Teilnehmer beider Führungen schließlich wieder zusammentrafen. Wir genossen die kölschen Traditionen

und die typisch kölsche Lebensart. In gemütlicher Brauhaus-Atmosphäre schmeckte das leckere Schreckenkammer-Kölsch, das noch immer nach altem Hausrezept ohne Zusatz von Kohlensäure gebraut wird. Natürlich freuten wir uns auch wieder auf die leckeren kölschen Gerichte wie „Hämchen“ (Eisbein) oder „Himmel und Äd“ (Kartoffelpüree und Blutwurst). So verging die Zeit bei angeregten Gesprächen und entsprechendem Lärmpegel wie im Fluge.

Hauptmann a. D. Werner Schober

„Bis zum nächsten Mal...“

Grillabend der der Gruppe Rheinland

Wenn der Sommer naht, beginnt auch die Grillsaison. So hatten die Sprecher der Gruppe Rheinland wieder zum traditionellen Grillabend in das Offizierheim der Brückberg-Kaserne in Siegburg eingeladen: diesmal am 28. Juni. Oberstabsfeldwebel d.R. Wolfgang Weiland und Hauptmann a. D. Werner Schober hatten mit Unterstützung ihrer Gattinnen alle Vorbereitungen getroffen – so dass neben saftigem Fleisch und Würstchen auch leckere Salate auf die hungrigen Gäste warteten. Auch

das schöne Wetter trug dazu bei, dass viele Kameraden mit ihren Damen den Weg in die Brückberg-Kaserne gefunden haben.

Die wärmende Sonne gab ihr Bestes, so dass wir noch bis in den späten Abend bei angeregten Gesprächen zusammensaßen. Als wir dann zufrieden den Heimweg antraten, verabschiedeten wir uns mit den Worten: „Bis zum nächsten Mal...“

Hauptmann a. D. Werner Schober



Saftiges Fleisch und Würstchen und leckere Salate: Auch Hunde haben Hunger...

Vom ersten Tag an wie eine Familie

Die Expedition Nepal 2025:

„Eine der außergewöhnlichsten und schönsten Erfahrungen meines Lebens“ – erzählt der Hauptgefreite Bastian Gande.



Vom ersten Tag an funktionierten wir wie eine Familie. Unterschiedliche Charaktere, verschiedene Herkunftsländer und diverse soziale Hintergründe machten das Team eher reicher als komplizierter. Wie bei der Bundeswehr.

Im Oktober 2025 begab ich mich auf eine besondere Reise nach Nepal: eine Expedition durch das Himalaya-Gebirge – organisiert vom Reiseveranstalter Wandermut. Anders als bei den üblichen, rein abenteuerorientierten Touren stand diese Expedition unter einem zusätzlichen, wichtigen Zweck. In Zusammenarbeit mit der lokalen Hilfsorganisation KarmaFlights sollten wir abgelegene Regionen mit dringend benötigten Medikamenten und Winterjacken versorgen. Aufgrund der schwierigen geografischen Lage und mangelnden Infrastruktur gelangen solche Hilfsgüter nur selten zuverlässig in die Bergdörfer.

Die offizielle Tour begann am 13. Oktober 2025 in Pokhara in Zentralnepal. Von dort aus starteten wir mit zwei intensiven Reisetagen: Jeweils rund zwölf Stunden waren wir in Jeeps

unterwegs – über teils abenteuerliche Straßen, die sich durch Täler, Hänge und enge Kurven schlängelten. Unser Ziel war ein kleines Dorf in der Nähe des Flugplatzes Juphal, das den Übergang vom motorisierten Transport zum eigentlichen Expeditionsbeginn markierte.

Unsere Gruppe bestand aus 14 Teilnehmenden (genau zur Hälfte Frauen und Männer), einem Teamleader des Reiseveranstalters sowie zwei erfahrenen regionalen Guides von KarmaFlights. Außerdem begleitete uns ein lokaler „Donkey Operator“, der sich um fünf Packesel kümmerte. Diese Tiere übernahmen einen wichtigen Teil des Transportes: Ausrüstung, Verpflegung – und vor allem die Hilfsgüter, die wir im weiteren Verlauf an drei verschiedenen Orten, den sogenannten He-



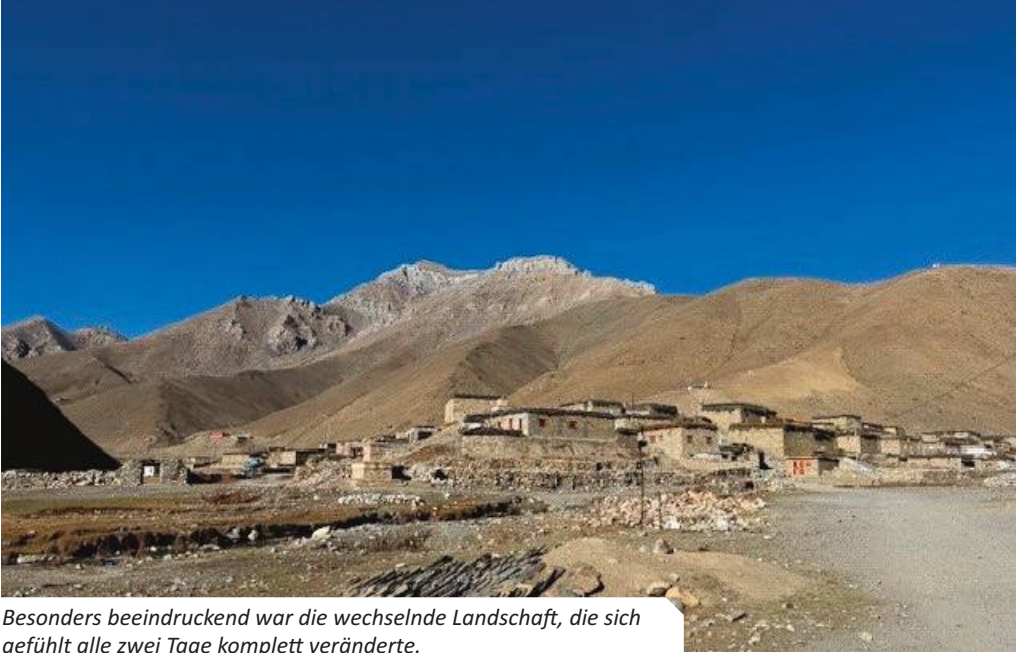
Sobald die Sonne hinter den Bergen verschwand, verwandelte sich die Umgebung schlagartig in eine frostige Landschaft um den Gefrierpunkt.

althpoints, abgeben sollten. Mit dem Erreichen des Startpunktes (nahe dem Flugplatz Juphal) wandelte sich die Reise: Aus der langen Anfahrt wurde nun eine echte Expedition zu Fuß durch die Bergwelt Nepals. Steile Anstiege, schmale Pfade und immer neue Ausblicke begleiteten uns fortan – ebenso wie das Bewusstsein, dass jeder unserer Schritte eine Mission unterstützte, die weit über persönliches Abenteuer hinausging.

Für die Expedition teilten wir uns in Buddyteams auf: jeweils zwei Personen, die sich ein Zelt und einen gemeinsamen Tagesrhythmus teilten. Das Prinzip war mir bereits aus der Bundeswehr vertraut, weshalb es mir leichtfiel, mich sowohl im Buddy- als auch im Gruppensystem zurechtzufinden. Alterstechnisch waren wir bunt gemischt: Ich war mit 23 der

Jüngste, während die älteste Person 38 war. Auf dem Papier hätte diese Vielfalt vielleicht zu Reibungspunkten führen können – in der Realität ist es ganz anders verlaufen. Vom ersten Tag an funktionierten wir wie eine Familie. Unterschiedliche Charaktere, verschiedene Herkunftsländer – darunter einige Schweizer und Österreicher – und diverse soziale Hintergründe machten das Team eher reicher als komplizierter. Wie bei der Bundeswehr. Und ebenso wie bei der Bundeswehr schienen wir alle mit demselben Ziel angereist: die Mission gemeinsam zu bewältigen. Jeder zog am selben Strang, unterstützte die anderen – und ich konnte sogar in diesem zivilen Umfeld eine mir vertraute Form von Kameradschaft erleben.

Die ersten Tage stellten sich schnell als deutlich anstrengender heraus als erwartet. Das 22



Besonders beeindruckend war die wechselnde Landschaft, die sich gefühlt alle zwei Tage komplett veränderte.

bis 25 Kilogramm schwere Gepäck, die Höhe, das anspruchsvolle Gelände und die zunehmende Sauerstoffknappheit forderten ihren Tribut. Steile Anstiege saugten Energie, doch die Gespräche unterwegs lenkten ab und motivierten. Die Stimmung blieb durchgehend positiv.

Unsere Route führte uns häufig entlang klarer eiskalter Bergflüsse, aus denen wir – immer sorgfältig gefiltert – unser Trinkwasser bezogen. Tagsüber, solange die Sonne auf uns schien, wurde es überraschend warm: bis zu 25 Grad in den ersten vier Tagen. Doch sobald die Sonne hinter den Bergen verschwand, verwandelte sich die Umgebung schlagartig in eine frostige Landschaft um den Gefrierpunkt. Ein tägliches Highlight waren die abendlichen „Badeeinheiten“ im Fluss. Trotz meiner Erfahrung mit Eisbädern hatte ich selten so kaltes Wasser erlebt wie dort.

Besonders beeindruckend war die wechselnde Landschaft, die sich (gefühlte) alle zwei Tage komplett veränderte. Die ersten drei Tage verliefen durch canyonartige Schluchten, während uns die höher gelegenen Etappen über zunehmend kahle, staubige und beinahe savannenartige Hochflächen führten. Die Tage Sechs bis Acht waren die anspruchsvollsten: Wir bewegten uns dauerhaft zwischen 4.000 und 5.400 Höhenmetern und überquerten innerhalb von zwei Tagen gleich zwei hohe Gebirgspässe. Diese Etappen waren körperlich extrem fordernd, gleichzeitig aber zweifellos die Highlights der gesamten Tour.

Am Nachmittag des achten Tages erreichten wir beim Abstieg ein weites Tal voller weidender Yaks – eine Szenerie, die uns an Rohan aus „Herr der Ringe“ erinnerte. Dort schlugen wir unser Lager auf. Der nächste Morgen hatte jedoch eine Überraschung parat: Ein plötzlicher



Am Nachmittag des achten Tages erreichten wir beim Abstieg ein weites Tal voller weidender Yaks – eine Szenerie, die uns an Rohan aus „Der Herr der Ringe“ erinnerte.

Schneesturm fegte über das Tal. Innerhalb von Minuten mussten wir uns umziehen und aufbrechen, bevor der Schnee zur zusätzlichen Belastung wurde. Die folgenden Tage führten uns überwiegend bergab in Richtung Flughafendorf Juphal. Landschaftlich fühlte es sich fast an, als wären wir plötzlich in Kanada gelandet. Insgesamt legten wir etwa 160 Kilometer zurück: eine Strecke, die durch ständige Auf- und Abstiege von mehreren hundert Höhenmetern, teils über 1.000 Höhenmeter pro Tag, deutlich anspruchsvoller war als es die reine Distanz vermuten lässt. Am Ende erreichten wir den Flugplatz und verbrachten die letzte Nacht in einem kleinen Hotel, wo wir unser erfolgreiches Abenteuer feierten. Endlich gab es wieder Momos: die traditionellen gefüllten Teigtaschen, von denen wir die ganze Tour über gesprochen hatten. Dazu ein verdientes Bier – ein perfekter Abschluss. Am

nächsten Tag flogen wir mit einer kleinen Propellermaschine, inklusive Zwischenlandung, nach Kathmandu, der Hauptstadt Nepals. Dort verbrachten wir noch einige Tage, erholten uns und erledigten touristische Aktivitäten, bevor es am 29. Oktober für uns alle zurück nach Hause ging.

Fazit: Diese Expedition war eine der außergewöhnlichsten und schönsten Erfahrungen meines Lebens. Die Landschaft war atemberaubend und abwechslungsreich, das Team entwickelte sich zu einer zweiten Familie und unsere Mission wurde erfolgreich erfüllt. Ich kann Reisen mit Wandermut, besonders diese humanitäre Kooperation mit KarmaFlights, uneingeschränkt weiterempfehlen: für zivile Teilnehmende ebenso wie für Kameraden – die ein Abenteuer suchen, das Teamgeist, Kameradschaft und körperliche Leistungsbereitschaft erfordert und fördert.



Bilanz des Jahres 2025

Im bisherigen Verlauf des Jahres 2025 war ein deutliches Absinken der beantragten Einzelunterstützungen für Kameradschaftshilfen und Unterstützungsleistungen zu verzeichnen. So hat die Stiftung bisher über 27 Anträge zu befinden gehabt, die im Ergebnis zu 15 Kameradschaftshilfen mit 33.000 Euro und zu 10 Unterstützungsleistungen mit nahezu 20.000 Euro geführt haben. Weitere Anträge im Bereich der Einzelanträge werden erwartet, sodass die Geldleistungen 55.000 Euro überschreiten werden. Bisher hat die Stiftung Zuschüsse für 47 Kinderurlaubsmaßnahmen geleistet, die in Summe 28.000 Euro überschreiten.

Die Kinderurlaubsanträge verteilen sich wie folgt auf:

Wachbataillon: 21.
Semper talis Bund: 7.
Musikkorps Siegburg: 13.
Landeskommando Berlin: 5.
Feldjägerregiment 1: 1.

Durch Spenden an bundeswehnahe Einrichtungen und Einzelprojektbeteiligungen werden die Gesamtausgaben für das Jahr 2025 im Bereich des Stiftungszweckes rund 180.000 Euro betragen.

Bedingt durch die auch in den kommenden Jahren noch anhaltende Renovierung des Stiftungssitzes hat der geschäftsführende Vorstand nur Außentermine wahrgenommen und keine Besuche im Stiftungshaus empfangen können.

Termine

20. Mai 2025: Das Bundeswehr-Sozialwerk feiert seinen 65. Geburtstag.



Bundsvorsitzender Bernd Krämer begrüßt die rund 150 Gäste an Bord der MS Alexander von Humboldt in Berlin zur Geburtstagsfeier des Bundeswehr-Sozialwerks.

„Wir bleiben nicht stehen, wir gehen voran. Jeden Tag! Seit 65 Jahren!“ Mit diesen Worten begrüßte Bundesvorsitzender Bernd Krämer bei strahlendblauem Himmel und sommerlichen Temperaturen rund 150 Gäste an Bord der MS Alexander von Humboldt zur großen Jubiläumsfeier des Bundeswehr-Sozialwerks (BwSW) e.V. in Berlin. Denn auf den Tag genau vor 65 Jahren legten gerade einmal 21 Gründungsmitglieder im Sitzungssaal der Ermekeilkaserne in Bonn den Grundstein für eine Solidargemeinschaft, die heute über 100.000 Mitglieder, ein Haushaltsvolumen von 30 Millionen Euro und Ferienanlagen an 19 Standorten in Deutschland, den Niederlanden, Österreich und Italien umfasst.

Bevor sich im Anschluss an die verschiedenen Grußworte und Glückwunscheden die Gäste über ein verlockendes Büfett hermachen konnten, trat Oberst a. D. Peter Utsch, ans Rednerpult. Er gratulierte dem Bundeswehr-Sozialwerk zum 65-jährigen Bestehen und lobte die seit über 20 Jahren bestehende Kooperation mit dem von Rohdich'schen Legatenfonds – die bereits zu einer Vielzahl gemeinsamer zugunsten in Not geratener Bundeswehrangehöriger geführt habe. Um die Erfüllung der Satzungsaufgaben auch weiterhin tatkräftig zu unterstützen, übergab er

einen Spendenscheck in Höhe von 25.000 Euro an Bernd Krämer. Doch dabei sollte es nicht bleiben: Unter tosendem Applaus durfte Bernd Krämer noch einen weiteren Scheck über 20.000 Euro entgegennehmen. Dieser galt der Beschaffung des solarbetriebenen Bootes für das Haus am Werlsee in Grünheide – da dies besonders für Menschen mit Beeinträchtigungen eine wunderbare Möglichkeit sei, die weitläufige Seenlandschaft rund um den Werlsee vom Wasser aus erkunden zu können.

05. August 2025: Im Ergebnis der am 20. Mai übergebenen Spende weilten der Stiftungsvorsitzende und sein Geschäftsführer, Hauptmann a. D. Ernst Schüßling, bei einem Besuchstag im Rahmen der Freizeit für Menschen mit Beeinträchtigungen im Haus am Werlsee in Grünheide. Gemeinsam mit dem Ministerpräsidenten des Landes Brandenburg, Dr. Dietmar Woidke, sowie Bernd Krämer und weiteren um das Boot verdienten Personen konnte Peter Utsch an der formellen Übergabe zur Nutzung und Taufe des Solarbootes teilnehmen. Mit dem Namen „Brandenburg“ ermöglicht das Solarboot nun auch Menschen mit teilhabebehindernden Einschränkungen, gemeinsam über den Werlsee zu schippern und Landschaft und Aussicht zu genießen.



Oberst a. D. Peter Utsch, Vorsitzender des von Rohdich'schen Legatenfonds, überreicht Bernd Krämer, dem Vorsitzenden des Bundeswehr-Sozialwerks, zwei symbolische Spendenschecks.



Dank den Unterstützern

Stellenanzeige:

Mitarbeiter/in für die Stiftung von Rohdich'scher Legatenfonds

Für den 01. April 2027 sucht die Stiftung von Rohdich'scher Legatenfonds eine/n technisch versierte/n Mitarbeiter/in mit Freude an Gartenarbeit und auch Bürotätigkeit: eine/n engagierte/n Mitarbeiter/in, der/die unser Team tatkräftig unterstützt. Wenn Sie Freude an der Arbeit im Grünen haben, technisches Verständnis mitbringen und sich mit den Grundlagen von MS Office auskennen, freuen wir uns auf Ihre Bewerbung!

Ihr Aufgabenbereich:

Pflege und Instandhaltung unserer Stiftungsanlagen und des Gartens.

Unterstützung bei technischen Aufgaben rund um das Stiftungsgebäude.

Einfache administrative Tätigkeiten mit MS Office (z.B. Dokumentation, Schriftverkehr).
Flexible Mitarbeit nach Bedarf der Stiftung.

Ihr Profil:

Technische Versiertheit – handwerkliches Geschick und lösungsorientiertes Arbeiten.

Lust und Bereitschaft zur Gartenarbeit.

Grundkenntnisse in MS Office (Word, Excel, Outlook).

Zuverlässigkeit, Eigeninitiative und Teamfähigkeit.

Flexibilität in der Arbeitszeitgestaltung.

Wir bieten Ihnen:

Flexible Arbeitszeiten – ideal zur Vereinbarkeit mit anderen Verpflichtungen.

Ein abwechslungsreiches Aufgabengebiet in einem wertschätzenden Umfeld.

Vergütung: nach Vereinbarung (VB).

Kontakt:

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann senden Sie Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen bitte sofort, spätestens aber bis zum 30. Juni 2026, an die Stiftung von Rohdich'scher Legatenfonds. Wir freuen uns darauf, Sie kennenzulernen!

Umfangreiche Einarbeitung wird sichergestellt.

Unsere Erreichbarkeiten:

Von Rohdich'scher Legatenfonds
Charles-Corcelle-Ring 9
13405 Berlin

geschaeftsfuehrer@legatenfonds.de

Fon: 030 417 30 900

BwNetz: 90 8203 1509

Hauptmann a. D. Ernst Schüßling

NACHRUF

Die Mitglieder des Semper talis Bundes nehmen in stiller Trauer Abschied von

**Oberst i.G. a. D.
Jürgen Kewitsch
*16. Februar 1938
†16. November 2025**

Oberst Jürgen Kewitsch wurde am 16. Februar 1938 in Deutsch Krone Westpreußen (heute Polen) geboren. Er verstarb am 16. November 2025 in seinem Wohnort Bad Segeberg in Schleswig-Holstein.

Am 28. März 1980 wurden ihm die Dienstgeschäfte des Kommandeurs des Wachbataillons übergeben. Er folgte als achter Kommandeur auf Oberstleutnant Michel Walther und führte das Wachbataillon bis zur Übergabe an seinen Nachfolger, Oberstleutnant Albrecht Freiherr von und zu Egloffstein, im März 1983.

In seine Amtszeit fielen zahlreiche herausragende Protokollarische Einsätze. Besonders hervorzuheben sind der Empfang von Papst Johannes Paul II. am 17. November 1980 am Flughafen Köln/Bonn sowie der Empfang des



Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Ronald Reagan, am 09. Juni 1982 in der Villa Hammerschmidt.

Die Mitglieder des Semper talis Bundes nehmen tiefen Anteil am Verlust für seine Familie. Wir wünschen den Hinterbliebenen viel Kraft in diesen schweren Stunden sowie Gesundheit und Trost in der Erinnerung an den geliebten Ehemann, Vater und Großvater.

**Bei uns bleibt
niemand zurück!**

Wir sind das Sozialwerk der Bundeswehr.



Bundeswehr Sozialwerk Hilfe und Erholung

Wir helfen, wenn Menschen der Bundeswehr in Not geraten.
Umfassende Erholungsmöglichkeiten und soziale Angebote
sind unsere Stärke.

Damit helfen wir denen, die dienen!

Unterstützen Sie uns – als Mitglied im Bundeswehr-Sozialwerk
oder durch Ihre Spende.

www.bundeswehr-sozialwerk.de

JETZT
Mitglied werden!

Nur 4€ monatl.
Beitrag





Eine starke
Solidargemeinschaft



Freizeitangebote
für Jung und Alt



Günstige Urlaube in
BwSW-Ferienanlagen

Eine starke Solidargemeinschaft

Ob bei Problemen im Zusammenhang mit einem Auslandseinsatz, einem schweren persönlichen Schicksal, einer Pandemie oder wie zuletzt einer Hochwasserkatastrophe: Jeden kann es treffen!

Da ist es gut, eine starke und verlässliche Solidargemeinschaft an der Seite zu haben.

Attraktive Erholungsangebote

Die BwSW-eigenen Ferienanlagen im In- und Ausland stehen sowohl für Individualreisen als auch für dienstliche Veranstaltungen zur Verfügung.

In den Hauptferienzeiten gibt es spezielle Angebote, deren Preisgestaltung es insbesondere Familien mit Kindern ermöglicht, einen günstigen Urlaub zu verbringen. Zu den Kosten des Aufenthaltes werden bei Bedarf Zuschüsse gezahlt.

Kindern und Jugendlichen bieten wir eine Vielzahl von nationalen und internationalen Ferienfreizeiten, die gut organisiert und auf ihre Bedürfnisse abgestimmt sind. Ergänzt wird dieses Angebot durch Sprachreisen und Freizeiten für junge Leute. Zuschüsse ermöglichen fast konkurrenzlos günstige Preise.

Besonders beliebt sind die jährlichen Ferienfreizeiten für über 30-Jährige. Damit wollen wir insbesondere den Eltern einmal die Gelegenheit geben, sich von ihrer oft aufopferungsvollen Pflegearbeit zu erholen.

Hilfe in schwierigen Lebenslagen

Aus den Spendenmitteln unserer „Aktion Sorgenkinder in Bundeswehrfamilien des BwSW“ werden regelmäßig Einzelhilfen geleistet, wenn Notlagen in Bundeswehrfamilien entstehen, bei denen andere soziale Träger keine Zahlungen leisten und die Familien die Lasten alleine nicht tragen können.

Im Rahmen der Auslandseinsätze der Bundeswehr gewähren wir auch Unterstützungsleistungen für verletzte und traumatisierte Soldatinnen und Soldaten bzw. Angehörige von Gefallenen. In der Regel erhalten alle Betroffenen einen zweiwöchigen Erholungsaufenthalt. Finanzielle Unterstützungen sind darüber hinaus möglich.

Informationen über den Semper talis Bund e.V.

Der Bund bildet den freiwilligen Zusammenschluss der aktiven und ehemaligen Soldaten des Wachbataillons beim Bundesministerium der Verteidigung und seiner Förderer sowie der ehemaligen Angehörigen und Freunde der in der Tradition stehenden Garderegimenter (Erstes Garderegiment zu Fuß und den aus ihm her vorgegangenen Truppenteile).

Zweck und Aufgabe

Zweck und Aufgabe des Bundes sind u.a.:
Förderung und Pflege der Kameradschaft der Mitglieder des Semper talis Bundes e.V. mit den Angehörigen des Wachbataillons BMVg
+ durch die Organisation und Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen
+ durch soziale Betreuung der im Ruhestand lebenden Kameraden und deren Angehörige Förderung und Pflege der Tradition Herausgabe des Magazins "Der Gardist".

Mitgliedschaft

Mitglied des Bundes kann durch Beitrittsklärung jeder werden, der einem der oben genannten Truppenteile angehört oder angehört hat. Darüber hinaus können auch andere Personen in den Bund aufgenommen werden, die für die Zwecke des Bundes eintreten wollen; über den schriftlichen Aufnahmeantrag entscheidet der Bundesvorstand.

Die Mitgliedschaft endet durch Tod, freiwilligen Austritt oder Ausschluss. Der Ausschluss erfolgt durch Beschluss des Bundesvorstandes.

Ansprechstelle:

Geschäftsstelle des Semper talis Bundes e.V.
c/o Wachbataillon BMVg
Kurt-Schumacher-Damm 41
Telefon 0 30 - 49 81 - 15 10/1500
Telefax 0 30 - 49 81 - 15 19
eMail: vorstand@semper-talis-bund.de

Beiträge

Die zur Erfüllung der Aufgaben des Semper talis Bundes notwendigen Mittel werden durch Mitgliedsbeiträge und Spenden aufgebracht. Die Höhe des Beitrages wurde von der Mitgliederversammlung wie folgt festgelegt: Jahresbeitrag: 47,00 €

Für aktive Soldaten wurde ein nach Dienstgrad gestaffelter niedrigerer Beitrag festgelegt:

| | |
|----------------------------------|---------|
| Mannschaften, Unteroffiziere bis | |
| Leutnant | 22,00 € |
| Oberleutnant | 32,00 € |
| Hauptmann | 42,00 € |
| ab Stabsoffizier | 47,00 € |

Auszubildende und Studenten können bei Vorlage entsprechender Nachweise auf Antrag, zeitlich auf die Dauer der Ausbildung befristet, der niedrigsten -Beitragsgruppe zugeordnet werden. In Einzelfällen kann durch Vorstandsbeschluss eine Beitragsermäßigung, die schriftlich mit Begründung zu beantragen ist, gewährt werden.

Der Mitgliedsbeitrag ist eine Bringschuld und ist jährlich im Voraus zu entrichten. Wurde eine Einzugsermächtigung erteilt, wird der Beitrag jeweils Anfang Februar eines Jahres abgebucht.

Gruppe Rheinland im Semper talis Bund

Die Gruppe Rheinland ist eine Unterorganisation des Semper talis Bundes e.V.. Sie ist zuständig für die Betreuung der Mitglieder, die ihren Wohnsitz im Rheinland haben oder schriftlich eine zusätzliche Betreuung durch die Gruppe Rheinland beantragt haben.

Die Mitglieder der Gruppe Rheinland wählen für ihre Betreuung einen Gruppensprecher, einen stellvertretenden Gruppensprecher sowie einen Schriftführer und Kassenwart (in Personalunion).

Ansprechstelle:

Schriftführer Werner Schober
 Barbarossastr. 24, 53721 Siegburg
 Tel. 02241-68819
 eMail: sempertalis.w.schober@t-online.de

Die Gruppe Rheinland bietet allen Mitgliedern des StB einen monatlichen Stammtisch, grundsätzlich am letzten Freitag im Monat ab 18:00 Uhr im Offizierheim der Brückberg-Kaserne an. Über zusätzliche Veranstaltungen werden Mitglieder der GrpRhl gesondert informiert.

Kooperationsvereinbarung mit dem Bundeswehr-Sozialwerk e.V. (BwSW e.V.)

Das Bundeswehr-Sozialwerk e.V. ist den Angehörigen der Bundeswehr mit seinen zahlreichen Urlaubsangeboten bekannt; sowohl in den verschiedenen Bundesländern als auch im europäischen Ausland stehen eigene Erholungseinrichtungen, aber auch so genannte "Belegungshäuser" den Mitgliedern des Bundeswehr-Sozialwerks e.V. preiswert zur Verfügung.

Das BwSW e.V. stellt den Mitgliedern des StB und deren Familienangehörigen seine Einrichtungen im Rahmen verfügbarer Plätze zu den gleichen Bedingungen wie seinen eigenen Mitgliedern zur Verfügung.

Mitglieder des StB können Informationsschriften über das Angebot des BwSW e.V. bei der Bundesgeschäftsstelle des StB anfordern. Anträge auf Zuweisung eines Urlaubsplatzes sind in diesen Informationsschriften enthalten. Sie sind über die Geschäftsstelle des StB dem BwSW e.V. zuzuleiten.

Bis zum Ende der Schulpflicht können Eltern von Kindern, sofern sie Mitglied im StB sind, auch wenn sie nicht in einem Haus des BwSW e.V. ihren Urlaub verbringen, durch den von Rohdich'schen Legatenfonds einen finanziellen Zuschuss erhalten. Die Anträge sind ebenfalls der Geschäftsstelle des StB zuzuleiten.

Veränderungsanzeige

Bitte denken Sie daran, der Geschäftsstelle alle für die Mitgliedschaft / Beitragshöhe relevanten Veränderungen, wie Beförderungen, Statuswechsel, Dienstzeitende, Versetzungen, Wohnungswechsel und Kontoänderungen, unverzüglich mit beigefügter Veränderungsanzeige (QR-Code) mitzuteilen.

Homepage

Die Homepage des Semper talis Bundes unter www.semper-talis-bund.de informiert über aktuelle Ereignisse im Semper talis Bund und WachBtl BMVg. Außerdem finden Sie hier die aktuellen Termine.

Sie wollen Mitglied werden?**Sie wollen Ihre Daten ändern?**